MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 252. Donnerstag den 28. Oktober 1841.

Bekanntmachung.

Die Personenpost von hier nach Glatz, die im Winter des Morgens um 7 Uhr von hier abgesandt wurde, wird vom 1. November c. ab, wie im Sommer, um 6 Uhr Morgens täglich dahin abgehen.

Breslau, den 26. Oktober 1841.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 25. Oktober. Se. Majestät haben Allergnädigst geruht: den Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath **Thoma** zum Mitgliede des Staats-Raths; den Ober-Landesgerichts-Assessor **von Rohr** bei dem Ober-Landesgerichte in Frankfurt a. d. O., zum Rath bei demselben Gerichte; so wie den Land- und Stadtgerichts-Assessor **Haberstrohm** beim Land- und Stadtgericht zu Görlitz zum Land- und Stadt-Gerichts-Rath zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Mitglied des Reichs-Rathes, Fürst **Schakowskoy**, nach St. Petersburg.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 5ten Klasse 84ster Königl. Klassen-Lotterie, welche bis zum 4. November d. J. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

* **Berlin**, 25. Oktober. (Privatmittheil.) Dem Vernehmen zufolge will sich auch **der Prinz Friedrich der Niederlande in Schlesien ankaufen** und dort alljährlich den Sommer zubringen. — Die **Huldigungsgeschenke unsers Magistrats**, die im vorigen Jahre nur theilweise fertig waren, sind nun vollendet und einige Tage auf dem Rathhause zur Schau ausgestellt. — Nach der gestrigen und heutigen Probe der Tragödie „Antigone" dürfte dieselbe das gebildete Publikum doch sehr ansprechen. Die darin vorkommenden Chöre sind vortrefflich komponirt und erregten bei den Proben schon große Bewunderung. Besonders gefiel der Bacchus-Chor, dessen Komposition ein Meisterstück zu nennen ist. Der Komponist (Mendelssohn) scheint sich bei dieser großartigen musikalischen Arbeit Gluck zum Vorbilde genommen zu haben, dessen Kompositionen sich überhaupt der altklassischen Tragödie am meisten nähern möchten. Die Aufführung ist wieder bis auf Donnerstag verschoben. Zu dieser Vorstellung werden nur Billets vom Hofmarschall-Amt an die höchsten Personen vertheilt. Ludwig Tieck wohnte, als Dirigent, heute der Probe bei. Morgen findet die letzte Probe auf dem neuen Palais in Potsdam statt. — Zum Beweise, mit welcher Achtung man jetzt in England von Deutschland denkt, erlaube ich mir, eines Briefes zu gedenken, den der Premier-Minister, Sir **Robert Peel**, während der Anwesenheit unsers Cornelius in London, an einen der Begleiter desselben schrieb. Indem der große Staatsmann seine volle Begeisterung für das herrliche (magnificent) Deutschland ausspricht, nennt er in seinem Briefe **Deutschland das wahre Herz von Europa (the true heart of Europe), ein Land, an dessen Festigkeit und Gediegenheit alle verderblichen moralischen Grundsätze, die das Wohl der Staaten zu untergraben drohen, scheitern und zunichte werden.** Am Schlusse des Briefes sagt der englische Minister: „**Und in so fern ich von ganzem Herzen wünsche, daß Deutschland diejenige Macht und Größe erlangen möge, die ihm, vermöge seiner innern Tüchtigkeit nach allen Seiten hin, gebührt, und daß es auch ein Hauptleiter der Geschicke der Menschheit werde, kann ich mich selbst einen ächten Deutschen nennen.**"

Magdeburg, 20. Oktober. Aus den Zeitungen werden Sie bereits gesehen haben, daß am 28. v. M. eine Zusammenkunft von 70 — 80 Pfarrern hiesiger Provinz stattgefunden hat. Die Mitglieder dieser Versammlung gehörten sämmtlich nicht zur supranaturalistischen, oder gar pietistischen Richtung der Theologie. Schon daraus ließ sich vermuthen, daß sie nichts weiter beabsichtigten, als eine öffentliche theologische Demonstration, welche namentlich durch den Dräseke-Sintenis'schen Streit hervorgerufen sein dürfte. Die dabei anwesenden Pfarrer haben ihre Ansichten über Religion und Kirche überhaupt und die Stellung und Aufgabe der protestantischen Kirche im Allgemeinen und ins besondere des preußischen Staats und der hiesigen Provinz gegenseitig ausgetauscht. Unter den Anwesenden werden unter Andern genannt, die Professoren Niemeyer und Franke zu Halle, der Pfarrer Sintenis von hier, der jedoch an der Versammlung keinen Theil genommen hat, und der Superintendent König aus der Halberstädtischen Diöcese, den man hier allgemein, und wohl nicht mit Unrecht, für den bekannten G. v. C. hält. Ueberhaupt war die Gegend von Halberstadt am zahlreichsten vertreten. — Die nächste Versammlung, vorläufig auf Pfingsten 1842 bestimmt, soll in Leipzig stattfinden und sollen zu derselben auch Nichttheologen zugelassen werden. — Die Frequenz der **Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn** hat seit Eröffnung der Berlin-Anhaltischen Bahn bedeutend zugenommen. Während vor diesem Zeitpunkte wöchentlich durchschnittlich 11,000 Personen befördert wurden, ist die Frequenz gegenwärtig auf etwa 14,000 Personen per Woche gestiegen.

(Elberfeld. Ztg.)

Posen, 25. Oktober. Die besonderen Zusammenkünfte der **Separatisten** in Margonin und Samoczyn, Kreis Chodziesen, Behufs Verrichtung ihres Gottesdienstes, finden noch immer statt, auch hat der Separatisten-Prediger Wagner bei seinen Anhängern in Kolonie Polichno, Kreis Wirsitz, Taufhandlungen verrichtet. — Beim Begräbniß der **evangelischen** Ehefrau des **katholischen** Fleischers Szymanski zu Barcin, Kreis Schubin, ist das erbetene **Geläute** mit den Glocken der **kathol. Kirche** daselbst **verweigert** worden, obgleich es sowohl in Barcin, wie in vielen andern Städten des Departements, bisher üblich gewesen, daß auch bei Begräbnissen der Evangelischen auf Verlangen der Hinterbliebenen mit den Glocken der katholischen Kirchen gegen Bezahlung geläutet wurde, was auch im umgekehrten Falle geschieht. Die Sache muß allerdings auf sich beruhen, indem keine Kirchengesellschaft genöthigt werden kann, einem zu derselben nicht gehörigen Individuum den Gebrauch der Glocken zu verstatten. — Am 14. Septbr. ist die jüdische Synagoge in Schubin, welche von der kleinen jüdischen Gemeinde daselbst mit bedeutenden Opfern erbaut wurde, eingeweiht worden. — Von den **Tuch-Fabriken** des Bromberger Regierungs-Bezirks sind im Septbr. c. 1589 Stück Tuch, 277 Stück Boy und 99 Stück Multum verfertigt und zum Theil verkauft. Durch den Kanal bei Bromberg sind gebracht 1) von Bromberg nach Nakel 121 Kähne, darunter 34 unbeladen, eine beladene Flöße und 16,091 Kubikfuß Holz aller Art; 2) von Nakel nach Bromberg 45 Kähne, darunter 16 unbeladen, 7 Flöße und 738 Kubikfuß Holz aller Art. — Im September haben 2 **Kirchendiebstähle** stattgefunden, in den Kirchen zu Piranie und Göra, Kreis Inowraclaw. In Kobelnik, in demselben Kreise, hat sich am 17. September. c der Brennerknecht Karwacki, vermuthlich aus Furcht vor Strafe für einen unbedeutenden Diebstahl, erhängt, und in Filehne, Kreis Czarnikau, hat ein jüdischer Fleischer das Fleisch von krepirten Kälbern öffentlich zum Verkauf gestellt, wofür er zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden ist. — In **Murowanna-Goslin** brachen in der Nacht vom 23. zum 24. Sept. zwei fremde Personen in die Wohnung des Handelsmannes Itzig Bernstein gewaltsam ein, ermordeten denselben und raubten über 3000 Rthlr. in Gold und Silber und mehrere sehr werthvolle Kostbarkeiten. Den sehr umsichtigen und thätigen Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Mörder in den Personen zweier jungen Leute, der Oekonomen Lucas und Rudolf, welche sich schon seit längerer Zeit einem liederlichen Lebenswandel ergeben, und, wie sich jetzt herausstellt, schon mehrere Diebstähle verübt hatten, zu entdecken und dieselben unmittelbar nach ihrer Ankunft in Posen mit der Rogasener Post festzunehmen. Beide haben die That bereits eingestanden.

(Pos. Z.)

Deutschland.

Luxemburg, 19. Oktbr. Die Minorität der kürzlich von der Regierung ernannten **Handels-Kammer** hat folgendes Schreiben an Se. Majestät den König-Großherzog gerichtet: „Luxemburg, 15. Oktober. Sire! Einstimmig in dem Ausdruck ihrer lebhaften Dankbarkeit und in ihrer Ergebenheit für die Interessen des Landes, sind die Mitglieder der Handels-Kammer des Großherzogthums Luxemburg uneinig gewesen über einen wesentlichen Punkt der in ihrer ersten Sitzung an Ew. Majestät votirten Dank-Adresse. Wenn Ew. Majestät sich geweigert hätten, den am 8. August letzthin zu Berlin in Betreff des Beitritts unseres Landes zum Deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrag, einen Vertrag, den wir stets betrachtet haben, als müsse er die Wohlfahrt des Landes sichern, zu ratifiziren, so würden wir uns ohne Murren allen Folgen dieses Beschlusses Ihrer Königlichen Macht zu unterwerfen wissen, würden wir uns in das Unglück ergeben, wovon wir so schmerzlich betroffen wären. Aber wir zweifeln noch, Sire, und wäre der Zweifel nicht mehr gestattet, wäre selbst eine unglückliche Gewißheit erlangt, so würden unsere Würde und die Pflichten unserer neuen Funktionen sich dem widersetzen, daß wir als eine Wohlthat ein Ereigniß annehmen könnten, welches unvermeidlich den Ruin unserer Etablissements nach sich ziehen und unsere zahlreichen Arbeiter in's Elend stürzen würde. Die durch achtzehn anwesende Mitglieder diskutirte Adresse ist nur durch zwölf unterzeichnet worden; die anderen fühlen also das Bedürfniß, allein zu den Füßen des Thrones den Zoll ihrer Ehrfurcht und ihrer tiefen Dankbarkeit für die dem Lande im höchsten Grade nützliche Einrichtung niederzulegen, welche Sie dem Großherzogthum zu bewilligen geruht haben. Glauben Sie, Sire! daß die Unterzeichneten mit allen ihren Mitteln beitragen werden, die kommerzielle Lage des Landes zu verbessern, und daß sie, sich für die Zukunft auf die wohlwollenden Absichten Ew. Majestät verlassend, alle Anstrengungen machen werden, mit Eifer und Redlichkeit dem Zutrauen zu entsprechen, womit Sie geruht haben, sie zu beehren. Geruhen Sie, Sire, zu genehmigen rc."

Die vormals pfälzische Bergfestung **Rothenberg**, welche von der baierischen Regierung bisher in dem besten Stande erhalten wurde, ist nun vom Kriegsministerium aufgegeben worden. Am 1. Oktober ist der letzte Rest der Besatzung abgezogen, seitdem werden alle Fenster, das Bretterwerk, die Dachziegeln abgenommen und die Feste wird zur Ruine gemacht. Sie ist aus schönem weißen Kalkstein erbaut, der zwar sehr hart ist, aber bei großer Kälte springt, wodurch an den Außenwerken, die nicht unter Dach sind, von Jahr zu Jahr sehr kostspielige Reparaturen nöthig wurden. Da der Platz an keiner Heerstraße liegt und überhaupt von keiner strategischen Bedeutung ist, hat man es vorgezogen, ihn eingehen zu lassen. Ein Nürnberger Fabrikant wollte die schönen massiven Gebäude ankaufen und eine Fabrik dorthin ziehen; nach Allerhöchster Bestimmung jedoch soll eine Ruine daraus werden. (National-Z.)

Hannover, 22. Okt. Nach Beendigung der militärischen Uebungen ist hier eine völlige Stille eingetreten, die nun auch wohl bis zur Einberufung der **Stände** dauern wird. Wann diese erfolgen werde, scheint noch ganz und gar unentschieden zu sein. Wie man jetzt annimmt, erwartet die Regierung erst einen von der Bundesversammlung wegen Erhöhung des Militär-Etats zu fassenden Beschluß, um diesen Beschluß dann den Ständen vorzulegen und auf den Grund der Bundespflicht eine Erhöhung des Militär-Etats zu beantragen. Wie

es heißt, ist die Vermehrung unsers Militärs, namentlich der Kavalerie um 1000 M., längst wirklich vorgenommen, es fehlt nur noch die Bewilligung der Stände. Es fragt sich nun, in wiefern ein Beschluß der Bundesversammlung über den Militär-Etat auf die Principfrage Einfluß haben werde, um die es sich bekanntlich handelt, da die letzte Kammer die Steuern nicht etwa, weil dieselben zu hoch gewesen, sondern der Principfrage wegen unbewilligt gelassen. (L. A. Z.)

Oesterreich.

Aus Galizien, 21. Okt. (Privatmitth.) Wenn ich Ihnen von der neulichen Meuterei in Lemberg nicht sobald etwas mittheilte, so geschah dies deshalb, weil sie theils zu unbedeutend war, um großen Lärm darüber zu machen, und theils weil ich erst die weitere Entwickelung der Sache abwarten wollte. Sie ist wie ein Meteor, und noch dazu ein sehr wenig beachtenswerthes, vorübergegangen. Einige Tollköpfe, die in einem Tumulte, den sie beabsichtigten, ihr Privatinteresse suchten, sind bereits so zur Ruhe verwiesen, daß weder ihnen noch Andern ihres Gelichters die Wiederholung eines Skandals einfallen wird. Unsere Regierung kann übrigens bei so etwas so ruhig bleiben, daß sie im Grunde genommen wenig Notiz davon zu nehmen brauchte, wenn ihr nicht daran läge, die Ruhe der Bevölkerung auch nicht einmal scheinbar einen Augenblick stören zu lassen. Wollten böswillige Fremde diesen Vorfall zu ihren Gunsten ausbeuten, so könnten sie es nur in der Unkenntniß mit den hiesigen Zuständen. Die herrschende Stimmung im ganzen Lande ist so zu Gunsten unseres Guberniums, daß sie es in den alten Erbstaaten des Kaiserhauses schwerlich mehr sein kann. Auch in der Hauptstadt, wo sich bei der Milde der Regierung leicht ein Publikum zusammenfindet, wo zuweilen ein politischer Abenteurer dasselbe zu bearbeiten trachtet, aber selten und nur bei Wenigen Eingang findet, trifft man sonst überall die loyalsten Gesinnungen. Schwingt man sich im Lande versuchsweise auf das Thema einer Wiederherstellung von Polen, so findet man, und das insbesondere beim Volke, den entschiedensten Widerspruch, und eine so gesunde Ansicht der Verhältnisse, wie man sie hier kaum suchen würde. Es ist mit seiner Lage zufrieden und hat gesunden Sinn genug, sie mit seiner frühern zu vergleichen und ungleich besser zu finden. Ganz besonders fühlt und schätzt es die Wohlthat, vor dem Gesetze mit seinem Herrn gleich zu sein. Bereits hat sich auch unter den Grundherren derselbe gute Geist geltend gemacht, und ich könnte mehr als ein Beispiel anführen, wo Einzelne, welche ihre Rechte zum Drucke des Volkes mißbrauchen, durch die öffentliche Meinung gebrandmarkt sind. — Auf das materielle Wohl der Bevölkerung hat dies Alles den wohlthätigsten Einfluß, und man darf auf dem Lande nur die Fortschritte des Landbaues und in den Städten die der Gewerbe beobachten, und den daraus hervorgehenden Zustand mit dem frühern vergleichen, um sich hiervon zu überzeugen. — Die weit reichlichere Ernte, welche wir jetzt machen, und wo insbesondere auch die diesjährige den Flor des Landes so sichtbar heben hilft, und der nicht abzusprechende Aufschwung der Gewerbe gestalten allmälig auch das Aeußere des Landes um, indem sie auf Verschönerungen aller Art wirken. Wer Galizien noch vor zwei Jahrzehnten durchreist ist und dies gegenwärtig wieder thut, der wird dies Alles bestätigen. Dadurch aber gewinnt diese Provinz immer mehr an Wichtigkeit, zumal sich seine Volkskraft daran stärkt, was eventuell auch für Deutschland sehr beachtenswerth ist.

Rußland.

Warschau, 20. Oktbr. (Privatmitth.) In dem weitern Verfolge des neulich schon erwähnten Ukas vom 15. Sept. wird noch festgesetzt: daß alle Verbindlichkeiten, welche vom 1. Januar 1842 in Polnischer Währung eingegangen sind, nach entsprechenden Summen in Silber-Rubeln abgetragen werden können. Die alten gröbern Polnischen Münzen, welche nicht zugleich den Russischen Stempel tragen, sollen umgeprägt werden, sowohl goldene als silberne. — Das Stempelpapier soll künftig das Russische Wappen sowohl im Wasserzeichen als im Stempel haben und sein Preis in der Silberrubel-Währung ausgedrückt sein, nach Ukas vom 15. Sept. d. J. — In einem andern Ukas desselben Tages ist befohlen, daß künftig die Bankbillete zu 1, 3, 10, 25, 50 und 100 Silber-Rubel ausgestellt werden sollen, ohne jedoch den Betrag zu überschreiten, der nach den Grundstatuten der Bank festgesetzt ist. Der Werth des Billets wird auf dessen erster Seite sowohl in Zahlen als Worten Polnisch ausgedrückt sein, auf der Gegenseite aber der Werth in Zahlen und Worten, und diese in Deutscher, Französischer und Englischer Sprache. Die Billete werden alle einen gleichen trockenen Stempel mit dem Wappen des Königreichs und der Umschrift Bank polski haben. Auf jedem Billete wird in Russischer und Polnischer Sprache gesagt sein: „Die Polnische Bank bezahlt dem Vorzeiger (hier wird die Summe Rubel angegeben) Silber nach dem Gehalte zu $22^{84}/_{45}$ rein Russischen Gewichts.“ Die Farbe des Papiers, die Wasserzeichen, die Gestalt und Größe, gleich allen Einzelheiten ihrer Verausgabung, Umlaufs und Auswechselung in baarem Gelde, wird der Administrations-Rath des Landes, auf Vorstellung des Chef-Direktors der Schatzkommission, vorschreiben. — Die Ernte in Weizen und Roggen zeigt sich dies Jahr auch in der Ergiebigkeit beim Dreschen sehr schlecht. Anstatt, daß man sonst gewöhnlich vom Schock 2—3 Korsez erhielt, giebt der Roggen diesmal nur 1 Korsez und der Weizen wenig mehr, Hafer dagegen 3—4 Korsez. Es ist unter diesen Umständen denn auch nicht zu verwundern, daß unsere Getreidepreise sich hoch erhalten, besonders die der Englischen Getreide-Spekulanten, auch auf den Englischen Märkten ein erneutes Steigen der Getreidepreise erwarten. Man bezahlte durchschnittlich auf hiesigem Markte in verwichener Woche für den Korsez Weizen $33^1/_2$ Fl., Roggen $22^{13}/_{15}$ Fl., Erbsen 20 Fl., Gerste $15^1/_3$ Fl., Hafer $9^6/_{15}$ Fl., Spiritus der Garniz (unversteuert) $3^2/_{15}$ Fl. Neue Pfandbriefe galten zuletzt $96^6/_{15}$ Fl. — Die Einführung der neuen Justizverfassung wird sich wohl noch etwas verzögern, da man noch einige Modifikationen beabsichtigt. Die Oeffentlichkeit der Rechtspflege soll entschieden sein. Der Staatssekretär des Königreichs Polen, Geheime Rath Turkul, hält sich noch immer hier auf. — Das aus Italien angekommene Monument für das Grabmahl der Gräfin Radziwila-Krasinska ward dem Publikum, gegen eine willkührliche Gabe, zum Besten der Wohlthätigkeits-Gesellschaft, gezeigt.

Zu der mitgetheilten Angabe über Unruhen, die in Livland stattgefunden hätten, bemerkt die Hamburger Neue Zeitung: „Wir können nach unverdächtigen, parteilosen Privatnachrichten die Nachricht von einem Tumulte in Riga bestätigen. Die Veranlassung, daß Tausende lettischer Bauern in die Stadt Riga zogen, war in der That eine höchst merkwürdige. Von griechischen Popen wurde den allerdings von den deutschen adeligen Grundherren hart belasteten Letten ein von den Bauern vielleicht noch mißverstandenes Bild des Glücks der Colonisten im russischen Süden vorgemalt und jene Bauern wollten jetzt plötzlich auswandern, man hörte den Ruf: „Die russischen Geistlichen meinen es besser mit uns, als die deutschen.“ Unter Hülfe der lettisch redenden protestantischen Geistlichen gelang es den Behörden zuletzt, die armen Leute zur Ruhe zu bringen.“

Großbritannien.

London, 20. Oktober. Die Entbindung der Königin wird täglich erwartet; sollte ein Prinz geboren werden, so wird den neuen Ministern die Austheilung einer bedeutenden Zahl von Gnadenbezeigungen zufallen. Die Königin hat inzwischen Windsor verlassen und ist gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr im Buckingham-Palaste angekommen. Es soll ihr Wunsch gewesen sein, ihr Wochenbett in Windsor zu halten, die Minister haben es aber für rathsam gehalten, daß Ihre Majestät nach der Stadt komme, wahrscheinlich um der ärztlichen Hülfe näher zu sein.

Die Hofzeitung von gestern Abend enthält die Anzeige folgender Ernennungen zu verschiedenen diplomatischen Stellen, die indeß sämmtlich schon durch die ministeriellen Blätter im voraus bekannt gemacht waren: Lord Cowley zum Botschafter in Paris, Lord Stuart de Roihesay zum Botschafter in St. Petersburg, Sir Stratfort Canning zum Botschafter in Konstantinopel, Sir Robert Gordon zum Botschafter in Wien und Lord Burghersh zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin.

Die „Caledonia“ ist noch nicht in Liverpool eingetroffen, aber ein Segelschiff von New-York war heute bei Abgang der Post im Ansegeln und wird wohl spätere Nachrichten mitbringen.

Nach der Hamburger Börsenhalle vom 23. Oktober hatte an diesem Tage der Hamburg-Altonaer Telegraph gemeldet, daß das Huller Dampfschiff „William Darley“, welches am Morgen in die Elbe eingelaufen, aber beim Schluß des Blattes noch nicht in Hamburg angekommen war, die Nachricht von der in Liverpool erfolgten Ankunft des Dampfschiffs „Caledonia“ überbringe, und daß man auf diesem Wege die Kunde erhalten habe, der Prozeß Mac Leod's sei wiederum aufgeschoben worden

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Man erinnert sich, daß es Aufsehen machte, als der hiesige Spanische Gesandte, Herr Olozaga, der Königin Christine am Namenstage der Königin Isabella seine Aufwartung machte. Durch ein Schreiben, welches Herr Olozaga jetzt publiziren läßt, und welches an den General-Capitain der Baskischen Provinzen gerichtet ist, befindet sich eine Stelle, welche über jenen bisher räthselhaften Schritt näheren Aufschluß giebt. Es heißt nämlich darin: „Die Empörung, welche durch die angeblichen Vertheidiger der Regentschaft der Königin-Mutter hervorgerufen ist, hat unter den vielen Uebeln, die sie anrichtet, doch wenigstens den Vortheil, daß man die erbittertsten Feinde des Vaterlandes kennen lernt. Um ihre Pläne besser zu enthüllen und um meinerseits dazu beizutragen, den wahrhaften Zustand der Dinge aufzuklären, hielt ich es als Repräsentant der Spanischen Regierung für meine Pflicht, mich an Ihre Majestät die Königin Marie Christine zu wenden, um zu erfahren, ob der General O'Donnell und die anderen Chefs, welche sich in Navarra und den Baskischen Provinzen für Agenten der Königin ausgeben, wirklich von Ihrer Majestät ermächtigt sind, sich Ihres Königlichen Namens zu bedienen. Die Ankunft eines Englischen Couriers, der in der Nacht vom 3ten zum 4ten d. M. aus Madrid abgegangen war, und der mir sechs Briefe von Ihrer Majestät der Königin Isabella und Ihrer Königl. Hoheit der Infantin, für ihre erhabene Mutter überbrachte, verschaffte mir eine so günstige Gelegenheit, wie ich sie nur wünschen konnte. Von meiner Regierung beauftragt, jene Korrespondenz zu überreichen, hatte ich die Ehre, Ew. Majestät aufzuwarten, und genoß die besondere Auszeichnung, daß sie mich sogleich empfing, obgleich viele angesehene Spanier, aus Anlaß des Namenstages unserer Königin, oder aus irgend einem anderen Grunde, in dem Hotel der Königin versammelt waren, und auf dieselbe Ehre warteten. Diese Auszeichnung ward sicherlich nicht meiner Person, die bisher Ihrer Majestät fast unbekannt war, sondern meinem Charakter als Spanischen Gesandten zu Theil. Indem ich Ihrer Majestät die sechs Briefe Ihrer erhabenen Töchter überreichte, gab ich ihr zu erkennen, daß ich ihr ein großes Bedenken vorzutragen hätte, welches, meinen Instruktionen gemäß, der Ueberreichung der Korrespondenz vorangehen sollte; da es aber mein Wunsch wäre, daß die Erklärung Ihrer Majestät nicht Folge irgend einer Aufregung oder irgend einer moralischen Gewaltthätigkeit sei, so nähme ich keinen Anstand, zuvörderst die Briefe in ihre Hände niederzulegen, welche eine zärtliche Mutter zu besitzen natürlich wünschen müsse. Als Ihre Majestät die Briefe genommen hatte, theilte ich ihr den Wunsch meiner Regierung mit, eine Erklärung darüber zu erhalten, ob dasjenige wahr sei, was in Pampelona und an anderen Orten der Baskischen Provinzen über Ihre Königliche Person und über Ihre Pläne gesagt würde. Ich bat Sie, mir die Wahrheit über diese Thatsachen zu sagen, damit ich meiner Regierung darüber berichten und diese entscheiden könne, in welcher Art von Beziehung ich künftighin mit der vormaligen Regentin Spaniens treten dürfe. Ihre Majestät geruhte mir zu erwiedern, daß es falsch sei, daß sie dem General O'Donnell den Titel eines Vice-Königs von Navarra und General-Capitains der Baskischen Provinzen, den er sich beilege, ertheilt habe; daß es falsch sei, daß man weder diesem Chef, noch irgend einem Anderen ein Ansehen verliehen habe, welches Ihre Majestät selbst nicht besäße; daß Alles, was jene Generale unternähmen, für ihre eigene Rechnung geschehe. Ihre Majestät wiederholte ihre Aeußerungen mehrere Male; sie fügte hinzu: „„Mögen sie mir das Gegentheil beweisen, wenn sie können,““ und ermächtigte mich, ihre Erklärung, so wie ihre Wünsche für das Glück und die Ruhe der Spanier der Regierung zu übersenden.

Paris, 10. Oktober 1841.

(gez.) Salustiano von Olozaga.“

Es war heute großer Empfang im Hotel der Straße Courcelles; die Königin Marie Christine (vermählt mit Munoz) scheint vollkommen hergestellt von den Folgen ihrer Niederkunft, die vor etwa einem Monate statthatte.

Die neuesten Nachrichten aus Afrika melden, daß die Verproviantirung von Mascara nicht blos vollständig gelungen, sondern auch äußerst rasch, d. h. in 7 Tagen, vollendet worden ist. General Lamoricière ging mit seinem starken Transporte am 23. September von Mostaganem ab und langte am 30sten bereits wieder daselbst an, nachdem er nirgends erheblichen Widerstand gefunden. Am 3. Oktober wird jedoch derselbe General einen neuen Transport nach demselben Orte geleiten. — Den Angaben zufolge, welche mir ein diese Woche wieder nach Algier abgehender Ober-Offizier mittheilt, beabsichtiget der General Bugeaud, selbst dieses Jahr den Emir Abd-el-Kader in Tlemcen anzugreifen. Die nach Mascara geschafften Proviante aller Art wären demzufolge nur eine Vorbereitung zu einer größeren Unternehmung. Im Fall Tlemcen in die Hände der Franzosen fallen sollte, würden Abd-el-Kader's Verbindungen und Zufuhren von Marokko aus wesentlich beeinträchtigt werden. Die Generale Duvivier, Changarnier, Bedeau, Cavaignac sind sämmtlich wieder in Afrika thätig.

Heute, bei Eröffnung der Börse wollte man wissen, daß Herr v. Rothschild seinen Antheil an der neuen Anleihe unter der Hand bereits vollständig verkauft habe, und daher nichts thun werde, um eine fernere Steigerung dieser Fonds zu veranlassen *). Die neue 3proc. Rente ging demzufolge auf 80. 35 zurück.

---

*) Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da den Berliner Kapitalisten durch Agenten Französischer Häuser Zusicherungen hinsichtlich einer Betheiligung an der neuen Anleihe gemacht worden waren, die sich jetzt, da die Course derselben gleich anzogen, sich mit der einfachen Erklärung begnügen mußten, daß von jener Anleihe nichts mehr vorhanden sei. Dieses Manöver, welches sich in der neuern Zeit so oft wiederholt hat, und deutlich beweist, daß man die fremden Kapitalisten nur in dem Fall zu gebrauchen denkt, wenn die Sachen schief gehen, sollte dieselbem endlich veranlassen, jede Theilnahme an dergleichen fremden Unternehmungen von vorn herein zurückzuweisen. (Anmerk. der Red. d. Staatsztg.)

Spanien.

Madrid, 11. Otober. Der gestrige Namenstag der Königin ist still vorübergegangen. Es fand kein Handkuß bei Hofe statt, weil man ohne Zweifel fürchtete, es möchten der Königin Bittschriften zu Gunsten der Verschwornen überreicht werden. Als der Regent erschien, um ihr seinen Glückwunsch abzustatten, verlangte sie Verzeihung für die Schuldigen, allein er widerstand mit Festigkeit allen ihren Bitten und selbst ihren Thränen, indem er sagte, daß eine solche Milde in dem Augenblick, wo die Empörung in den Provinzen noch stolz ihr Haupt erhebe, eine Thorheit und überdies beleidigend für die National-Garde sein würde, die ihr Blut für die Wiederherstellung der Ordnung und der auf so unwürdige Weise verletzten Gesetze vergossen habe. Die Gerechtigkeit, wie streng sie auch sei, müsse ihren freien Lauf haben. — Dem Ayuntamiento von Madrid und der Provinzial-Deputation erwiederte die Königin, auf die ihr dargebrachten Glückwünsche: „Ich danke Ihnen, ich weiß sehr wohl zu würdigen, was Sie für mich gethan haben und ich bin überzeugt, daß das Ayuntamiento von Madrid stets meine Person und die Rechte der Nation vertheidigen wird." — Es scheint, daß das Komplott zu früh zum Ausbruch gekommen ist und daß der eigentliche Plan der Insurgenten war, den allgemeinen Handkuß am 10ten zu benutzen, um sich des Palastes und gleichzeitig des Regenten, der Minister, des Ayuntamiento's, der Generale und aller im Schlosse befindlichen Offiziere zu bemächtigen. Es würden ihnen dann leicht geworden sein, die ihrer Führer beraubten Truppen zu gewinnen; die im Palast eingeschlossene Regierung hätte keine Befehle ertheilen, die Nationalgarde sich nur schwierig und ohne Uebereinstimmung versammeln können und inmitten der allgemeinen Unordnung würde es den Insurgenten höchst wahrscheinlich gelungen sein, ihre strafbaren Projekte auszuführen. — Die Aufregung ist hier noch immer sehr groß. Es heißt, die Bewohner der Hauptstadt wollten sich in Masse nach dem Palast des Regenten begeben, um Gnade für die Schuldigen zu verlangen. Die National-Garde will jedoch nichts von Gnade hören und unterzeichnet eine Bittschrift, worin sie die Bestrafung der Schuldigen fordert. — Der zum Präsidenten der Militair-Kommission ernannte General-Lieutenant Don Fernando de Butron hat sich geweigert, diese Funktion zu übernehmen. Diesem Beispiele ist auch der General Bresson gefolgt, der unverzüglich durch den General Pedro Mendez Vigo ersetzt wurde. — Bei dem General Don Diego Leon soll ein eigenhändiges Schreiben der Königin Christine gefunden worden sein, worin sie ihn während ihrer Abwesenheit zum Regenten ernennt und ihm unbedingte Vollmacht ertheilt. Dem Castellano zufolge hätte derselbe auch noch ein von ihm an Espartero gerichtetes Schreiben bei sich getragen, worin er diesem Sicherheit der Person und Mittel Spanien zu verlassen, anbietet. — Dem Vernehmen nach hat die Regierung die Absicht, 30 Bataillone nach den insurgirten Provinzen zu senden und der Regent wird sich selbst an die Spitze derselben stellen.

Der General Borso di Carminati, dessen Verhaftung die Gazeta de Madrid meldete, ist mit 176 Offizieren nach Frankreich übergetreten. Der General Ayerbe, welcher in Saragossa kommandirt und in dessen Gewalt sie gefallen waren, hat Allen Päße nach Frankreich gegeben.

Man liest im „Moniteur parisien": Es scheint jetzt bestimmt, daß Espartero Madrid nicht verlassen wird. Er will am Sitze der Central-Regierung bleiben.

Der Pariser Messager enthält nachstehende telegraphische Depeschen:

Bayonne, 18. Oktober. Der Chef des Seedienstes an den Marine-Minister: „General O'Donnell wendet sich nach Amescoas, um Mannschaften auszuheben. Vitoria ist mit Artillerie besetzt. Urbistondo ist mit 1200 Mann und eben so viel bewaffneten Parteigängern zu Bergara. General Alezon hält Miranda besetzt."

Bayonne, 18. Oktober. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern: „Madrid war am 15ten ruhig. Diego Leon ist an diesem Tage erschossen worden.*) Rodil und Lorenzo waren am 16ten mit 9 bis 10,000 Mann zu Aranda; sie marschiren auf Vitoria. General Alcala war am Abend des 17ten zu Andoain, sich vor Urbistondo zurückziehend, der zu Villa Franka war."

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Deputation von Guipuzcoa, kaum in Bergara installirt, ist dem Beispiele der Deputationen von Alava und von Biscaya gefolgt und hat die Regentschaft der Königin Christine durch ein besonderes Dekret proklamirt. — In Irun errichtet man Befestigungen und stellt das Thor wieder her, welches sich früher vor dem Brückenkopfe von Behobia befand. — In Tolosa hat der General-Kapitain der Baskischen Provinzen ein Dekret erlassen, welches so lange jeden Post-Verkehr und jede Kommunikation untersagt, bis alle Theile der Provinzen wieder zum Gehorsam gegen die Regierung des Regenten zurückgekehrt sind."

*) Das Journal des Débats giebt über den in Madrid erschossenen General Diego Leon folgende Details: „Diego Leon war ohne Zweifel der beste Kavalerie-General, den die constitutionelle Armee im letzten Kriege besaß. Er hatte alle seine Grade und seinen Titel als Graf von Belascoain auf dem Schlachtfelde erworben. Unter-Navarra und Aragonien waren der Hauptschauplatz seiner Kriegsthaten, und er zeichnete sich in allen Gefechten durch einen schnellen Ueberblick und durch die glänzendste Tapferkeit aus. Er hatte in seinem Charakter und in seinem ganzen Wesen etwas Edles und Ritterliches, welches ihn sowohl bei den Offizieren als bei den Soldaten beliebt machte. Diego Leon ward in der Armee, wegen seiner Tapferkeit und auch wegen seiner reichen und glänzenden Uniform, der Spanische Murat genannt. Espartero war bis zu den vorjährigen Ereignissen in Barcelona sehr befreundet mit ihm. Diego Leon verstand nichts von der Politik und beschäftigte sich niemals mit derselben; er ward gleichsam wider seinen Willen das Oberhaupt der Gemäßigten. Er konnte es in seinem Rechtlichkeitsgefühl nicht begreifen, daß ein General, der das volle Vertrauen seiner Souverainin hatte, und der von ihr mit Wohlthaten überhäuft worden war, sein Schwerdt gegen sie wenden könne. In Espartero haßte er daher nicht das Oberhaupt der Exaltirten, sondern den unredlichen und undankbaren Soldaten. Da er sich nicht verstellen konnte, so bezeigte er laut, selbst als er unter den Befehlen Espartero's stand, seine Verachtung und seine Abneigung gegen denselben. Die Details seiner Verhaftung sind nicht bekannt, aber sein tragischer Tod wird ohne Zweifel diejenigen seiner Waffenbrüder, die Gelegenheit hatten, seinen edeln Charakter und seinen Heldenmuth am Tage der Schlacht zu bewundern, mit dem tiefsten Schmerze erfüllen."

Portugal.

Lissabon, 11. Oktober. Die Camarilla geht im Verein mit dem Ministerium darauf aus, die Charte Dom Pedro's zu rehabilitiren, und man hat als eine Vorbereitung dazu den vor kurzem in den Cortes von Herrn Silva Cabral gestellten Antrag zu betrachten, demzufolge der jetzt ganz vom Volke gewählte Senat in Zukunft zu einem Drittel aus Mitgliedern bestehen soll, welche vom Souveraine auf Lebenszeit erwählt würden. Es scheint, daß die Regierung sich gefaßt macht, etwaige Opposition gegen ihre Pläne mit Gewalt zu unterdrükken, wenigstens heißt es, daß bedeutend für das Heer rekrutirt werde. — Der Finanz-Minister hat in seinem ökonomischen Eifer eine Summe von 3000 Reis (16 Sh. 6 Pce.), welche allmonatlich für den Unterhalt von Katzen in dem Lissaboner Mauthgebäude bewilligt war, aus dem Budget gestrichen.

Niederlande.

Haag, 20. Oktober. Das Handelsblatt meldet, die Constitution für das Großherzogthum Luxemburg sei bereits vom König unterzeichnet. — Se. Majestät der König haben von den drei durch die zweite Kammer präsentirten Kandidaten den ersten derselben Herrn van Dam van Isselt, zum Präsidenten dieser Kammer ernannt.

Italien.

Rom, 14. Okt. Wie man vernimmt, ist der bisherige Preußische Geschäftsträger, Baron v. Buch, als Minister-Resident für hier ernannt, und wird bereits in nächster Woche eintreffen. Herr v. Nagler, welcher im letzten Jahre als Geschäftsträger hier fungirte, hatte heute die Ehre, sich bei Sr. Heiligkeit dem Papst in einer Privat-Audienz zu beurlauben, um nach Preußen zurückzukehren. — Ein Korrespondent hat Ihnen unter dem 28sten vor. M. bei der Ankunft des Geheimen Raths Mittermaier hier gemeldet, derselbe sei fast der einzige Deutsche bei der Gelehrtenversammlung in Florenz gewesen. Dies bedarf einer Berichtigung; nach einem uns zugekommenen Namensverzeichniß befanden sich manche namhafte deutsche Gelehrte daselbst. Unter diesen nennen wir nur die HH. Professor Otto aus Breslau, Professor Löbell aus Bonn, Dr. Arendts (jetzt in Brüssel), Dr. G. Jan aus Wien, Dr. J. Heß aus Zürich; ferner Dr. A. Reumont, Dr. Mahlmann, Professor Linck und Professor Hecker (Vice-Präsident des Vereins in Lyon) aus Berlin. Die letztgenannten Gelehrten haben uns nach Beendigung des Congresses in Florenz gleichfalls mit ihrer Gegenwart beehrt. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Oktober. Ein seit ungefähr vier Monaten hierselbst befindlicher ehemaliger preußischer Ingenieur-Lieutenant Falk aus Schlesien, welchem von dem Chef der Artillerie, Mohammed-Ali-Pascha, der Auftrag geworden war, hier ein Ingenieurcorps zu bilden, hatte in der Nähe des Dorfes Ali-Bei-Köi, wo die unter den Namen der süßen Wässer von Europa bekannten Bäche Cydaris und Lycus zusammenfließen, ein Pionierlager errichtet. Durch anhaltende Regengüsse war der Cydaris aus seinen Ufern getreten, hatte die Thäler der süßen Wässer in ihrer ganzen Breite überschwemmt und mehrere Brücken fortgerissen. Von der dem Pionierlager drohenden Gefahr benachrichtigt, versuchte Lieutenant Falk sich von Pera dahin zu begeben. Er fand bei seiner Ankunft zu Keat-Hane das Thal zwischen diesem Dorf und Ali-Bei-Köi mehre Fuß hoch unter Wasser, machte aber, ungeachtet der an ihn gerichteten Vorstellungen, den Versuch durchzureiten. In der Mitte des Thales, bis an die Schenkel im Wasser reitend, verschwand er plötzlich; sein Pferd und seine Kopf-Bedeckung, der türkische Feß, zeigten sich nach einigen Minuten und ersteres schwamm dem Ufer zu. Vergebens boten die auf den nächsten Anhöhen befindlichen türkischen Offiziere bedeutende Summen, um unter ihrer Mannschaft einen Schwimmer aufzufinden und zur Rettung des Verunglückten zu vermögen, aber bei der großen Entfernung und der reißenden Strömung des Flusses fand sich Niemand, dem es möglich gewesen wäre, dem Lieutenant Falk zu Hülfe zu eilen, und dieser ausgezeichnete und allgemein geachtete Offizier fand zum Entsetzen der Anwesenden seinen Tod in den Fluthen. Sein Leichnam ward erst am folgenden Tage, nachdem sich die Wässer etwas verlaufen, gefunden und von einem Kameraden des Verstorbenen und dem Kanzler der preußischen Gesandtschaft, die sich zur Aufsuchung desselben nach Ali-Bei-Köi begeben hatten, unter Begleitung eines türkischen Majors nebst zwei Mann Wache auf einem Wagen, in ein Leichentuch gehüllt, nach Pera geführt, um bis zur Beerdigung in der griechischen Kirche aufbewahrt zu werden. Bei der Ankunft des Wagens in Pera versammelte sich eine große Anzahl von Neugierigen, worunter ein gewisser de l'Or, angeblich ehemaliger Offizier, und ein Hamburger Namens Matthisson. Da die griechischen Geistlichen anfangs einige Schwierigkeiten machten, den Leichnam aufzunehmen, so rief man den ersten Dragoman der preußischen Gesandtschaft, der denselben vorläufig nach dem Lokale der preußischen Gesandtschaftskanzlei bringen ließ. Sehr zu bedauern ist das Benehmen der HH. de l'Or und Matthisson bei dieser Gelegenheit, welche, wie es scheint in aufgeregtem Zustande, den Hrn. Stiepovich sowie mehre andere anwesende Deutsche auf das roheste und ungebührlichste isultirten, wofür sie, da sie hier unter dem Schutze keiner fremden Gesandtschaft stehen, von den türkischen Behörden vermuthlich verhaftet worden sind und höchst wahrscheinlich von hier entfernt werden dürften. Die Bestattung des Lieutenants Falk hat auf feierliche Weise unter Begleitung eines evangelischen Geistlichen, der Beamten der preußischen Gesandtschaft und eines zahlreichen Gefolges von Freunden des Verstorbenen auf dem christlichen Gottesacker unweit Pera stattgefunden. (L. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Dramatisches.

Rötscher, welcher sich schon durch mehrere ästhetisch-philosophische Abhandlungen vortheilhaft bekannt gemacht hat, ist vor Kurzem mit einem umfassenderen Werke hervorgetreten, welches eben so sehr die Aufmerksamkeit der Schauspieler als aller Freunde der dramatischen Kunst auf sich zu ziehen geeignet ist. Es führt den Titel: „Die Kunst der dramatischen Darstellung. In ihrem organischen Zusammenhange wissenschaftlich entwickelt von Dr. H. Th. Rötscher. Berlin bei Thome. 1841", und zerfällt in zwei Theile, von denen der erste allgemeine die Hauptbegriffe und Gesichtspunkte feststellt, während der zweite besondere alle einzelnen Branchen behandelt, um welche sich ein Schauspieler, dem die Kunst nicht bloßes Handwerk und Gewerbe ist, zu bekümmern hat. Diese zweite Abtheilung zerlegt sich in die drei nothwendigen Glieder: 1) Die Bildung des Tons bis zur künstlerischen Virtuosität des mündlichen Vortrags. 2) Die Bildung des Körpers zum Organ der Seele bis zur künstlerischen Verwirklichung der Seelenzustände; die körperliche Beredtsamkeit. 3) Die Charakterdarstellung, worin sich die Recitation und die körperliche Beredtsamkeit zu einem schönen organischen Leben durchdringen. — Die streng wissenschaftliche Behandlung thut der Eleganz der Darstellung und dem populären Verständnisse keinen Eintrag, so daß sich jeder, welcher Liebe zur Sache hat, dieses Buches mit dem größten Nutzen bedienen wird. Sonderbar ist es, daß ein Mann, dessen Stellung zu einer solchen Arbeit durchaus keine Aufforderung gibt, sich derselben dennoch, und zwar mit dem unzweifelhaftesten Erfolge, unterzogen hat. Der wissenschaftliche Ernst beschämt durch dieses Werk die frivole Faulheit einer großen Anzahl von sogenannten Kunstkennern, die nach fast lebenslänglicher Kunstkennerei es dennoch nicht weiter gebracht haben, als bis zu anmaßendem Absprechen und achselzuckendem, oft genug geckenhaftem, Hohnlächeln über Anderer Bestrebungen. Rötscher hat fast Alles, was in der in- und ausländischen Literatur in diesem Fache geleistet worden ist, mit der größten Gewissenhaftigkeit benutzt und angeführt und dadurch dem Buche noch einen bedeutenden literarhistorischen Werth verliehen. Freilich wäre zu wünschen, daß der dritte Theil, welcher sich ausschließlich mit der „Charakterdarstellung" befaßt, etwas ausführlicher behandelt und mit zahlreicheren Beispielen bedacht worden wäre. Jedoch entschuldigt den geistreichen Verfasser, daß er bereits lange Zeit von einem bedeutenden Theater entfernt lebt. — Ueber den gegenwärtigen, beinahe in Verfall gerathenen, Zustand der Schauspielkunst sagt Rötscher sehr beherzigenswerthe Worte und eifert mit Recht gegen den rohen Naturalismus, welcher auf der deutschen Bühne herrscht. „Mit der bloßen Erregtheit der Empfindung und oft kaum damit, übrigens leer an allen Vorstudien, an aller Technik, wodurch die eigene Individualität, nach der Seite des

Tons und der Gebärde, wirklich zum Organ der Kunst geformt wäre, vielmehr beide in roher Natürlichkeit gelassen, treten die meisten Mitglieder der Kunst zu ihr hin, und helfen so den Ruin derselben, wie den Mißkredit dieser Thätigkeit selbst befördern. So ganz entblößt von Vorbildung und einer Architektonik der Kunst erscheint es bei keiner Kunstthätigkeit möglich, sich zu produciren, als in der Schauspielkunst. Und daß diese Möglichkeit leider auch zur frechsten Wirklichkeit geworden ist, werden Diejenigen am tiefsten empfinden, welche am meisten von der Bedeutung ihrer Kunst durchdrungen sind." Gegen diesen grassirenden Dilettantismus gibt es nach unserer Meinung kein wirksameres Mittel, als die unerbittliche Strenge des Publikums, welches sich nicht gefallen lassen muß, von einem Orte herab z. B. die Sprache radebrechen zu hören, auf welchem gerade die Schönheit derselben vorzüglich cultivirt werden soll. Die Aussprache des Schauspielers muß als Muster dienen, bei uns eben so gut, wie in Frankreich! Die Kritik allein ist hier zu isolirt und ohnmächtig. Zudem hat sich dieselbe wirklich theilweise um ihren Kredit gebracht, und es gibt in unserem Vaterlande namhafte Städte (z. B. Wien), welche durch die Feilheit und Gewissenlosigkeit ihrer dramatischen Kritiker eine traurige Berühmtheit gewonnen haben. Was Rötscher über das Verhältniß des Schauspielers zur Kritik sagt, ist eben so wahr als leider tief betrübend. „Ohne die Fülle des Einzelnen, ohne den Reichthum der lebendigsten Anschauungen ist jede Kritik ein dürres, unfruchtbares Thun, das sich in dem Kreise abstracter Allgemeinheiten bewegt, welche daher auch zu Gemeinplätzen heruntersinken. In unserer Kunst treffen wir aber leider wieder mehr, als in irgend einem andern Felde, auf die dürren Steppen des trostlosesten und leersten Geredes. Wenn schon überhaupt die Kunst, weil sie ein Gemeingut der Menschen ist, und, über jede besondere Fachbildung übergreifend, sich an den ganzen Menschen wendet, auch in ihrem Gefolge die Oberflächlichkeit des Raisonnements und der Kunstkennerei hat, so ist doch auch wieder in die Kritik der dramatischen Kunstdarstellung dieser Ton in einer so undisciplinirten und rohen Gestalt eingebrochen, daß wir hier alle, sonst zerstreut erscheinenden, widerwärtigen Eigenschaften der Frechheit, der Unwissenheit, der Tactlosigkeit, brutalen Sanscülotismus und süßlichsten Lobhudelei durcheinanderwimmelnd erblicken. Die Erscheinung ist so augenfällig, daß man sich über die Verachtung, in welche die Kritik der dramatischen Darstellung bei den Künstlern selbst gesunken ist, nicht verwundern darf. — — — Ja die Theaterkritik ist nicht selten die letzte Zuflucht eines verkommenen Talentes, eines geistig und sittlich zerfahrenen Menschen, der sich alle andern literarischen Thätigkeiten, zu denen die Erwerbung und Bewältigung eines reichen Stoffes gehört, verschlossen sieht. Hier hausirt er mit einigen abgestandenen, zu einem eigenen Jargon gemischten Redefiguren, welche auf das wohlfeilste erworben und auf das mühelosete in Umlauf gesetzt werden. — Die Regeneration einer Theaterkritik, welche den Rang einer wissenschaftlichen Thätigkeit einnimmt und der darstellenden Kunst selbst förderlich ist, erscheint mithin nur möglich, wenn die Kritik durch wissenschaftliche Tiefe begründet, also auf der Höhe der Intelligenz stehend, zugleich von feinem Takte und einem wahrhaften Kunstorgan unterstützt wird, welche der philosophischen Einsicht erst die lebendige Wirkung für das besondere Gebiet der Kunst verleihen. Nur durch die Durchdringung der philosophischen Erkenntniß und einer phantasiereichen Anschauung ist die Wiedererhebung der Theaterkritik aus ihrer allgemeinen Versumpfung möglich." — Die Intendanturen von reich dotirten Hofbühnen, wie wir solche in Wien, Berlin, München und Dresden haben, sollten wie Dramaturgen so auch eigene Kritiker anstellen, welchen eine Zeitschrift zu ihrem ausschließlichen Gebrauche überlassen werden müßte. Nicht nur jedes neue Drama, sondern auch jede Rolle desselben müßte ausführlich besprochen, erklärt und mit der Darstellung derselben aufs genaueste verglichen werden; dann erst wäre von einem solchen Beispiele Heil zu erwarten. Die Unabhängigkeit der Stellung erlaubte dem Kritiker eine ungehinderte, freie Aeußerung seiner Meinung, und die Unbeschränktheit des Raumes gestattete, dieselbe zu motiviren und zu vertheidigen. So würde die Kritik dem Schauspieler als wahrhaftes Correctiv dienen, und sie könnte zugleich zeigen, daß es ihr an der nöthigen Einsicht nicht mangele. Solche Anforderungen aber müssen natürlich da wegfallen, wo den Angelegenheiten der Schauspielkunst nur ein unbedeutender Raum gestattet ist, so daß an die Stelle gründlicher Beurtheilungen von selbst nur historisch erwähnende Referate treten können. Zeitungen z. B. haben wichtigere Zwecke zu verfolgen, als über ein neues Stück lange Erörterungen zu liefern. Läßt sich aber eingebildete Unbilligkeit dennoch tadelnd deshalb vernehmen, so gebührt ihr die Zurechtweisung, wie sie neulich unser geehrter Kollege in der schlesischen Zeitung derselben widerfahren ließ. — Rötscher's Werk wird übrigens allen denen, welche sich mit der Theaterkritik befassen, den wesentlichsten Nutzen bringen, da es nicht allein eine Menge neuer Gesichtspunkte eröffnet, sondern auch auf Details aufmerksam macht, welche einem leicht entgehen. Es darf demnach weder in der Bibliothek eines gebildeten Schauspielers noch Kritikers fehlen. Dem ersteren gibt es einen trefflichen Ueberblick seiner ganzen Kunst, den zweiten belehrt es, was er von dem darstellenden Künstler verlangen kann. — Jetzt, wo in Breslau eine neue Aera unsers dramatischen Kunstlebens beginnen soll, war es wohl nicht außer der Zeit, empfehlend darauf aufmerksam gemacht zu haben.

* *

Ueber die Bildung und Ausbreitung von Vereinen zur Besserung und Unterstützung entlassener Sträflinge.

Bei dem Zustande unsers Gefängnißwesens im Allgemeinen, dessen Mangelhaftigkeit beinahe offiziell eingestanden wird und zu dessen Besserung vielfache Vorschläge gemacht worden, dürfte es nicht unwesenlich erscheinen, zuvörderst die Hauptgründe dieser Mängel im Umrisse darzustellen, ohne uns auf die Abstellung derselben insofern sie das Gefängnißwesen selbst betreffen, einzulassen. Ob das Anburn'sche oder Pennsylvanische System den Vorzug verdiene, oder die Einrichtungen in unsern Gefängnissen nur gewissen Modifikationen zu unterwerfen wären, welche das Beste jener Systeme unsern Verhältnissen anzupassen hätten, sind Fragen, deren Lösung nur für die Gesetzgebung fruchtbar ist. Wir haben es hier bei der in der Ueberschrift angedeuteten Absicht dieses Aufsatzes nur mit den derzeitigen Mängeln und mit solchen Uebelständen zu thun, deren Fortdauer unter allen Gefängnißsystemen zu besorgen steht. —

Der Hauptmangel unserer Gefängnißeinrichtungen besteht, wie alle Einsichtigen bekennen müssen, darin, daß dasjenige, was eigentlich Nebensache bei dergleichen Anstalten sein sollte, zur Hauptsache gemacht wird. Den meisten Vorständen von dergleichen Instituten sind nämlich die Finanzen der Anstalt das Wesentlichste, während dasjenige, was eigentlich das Wesentlichste sein sollte — die Besserung der Gefangenen — in den Hintergrund tritt. Dieser Zweck der Gefängnißanstalten, die gewiß nicht blos Strafe, sondern auch Besserung bewirken sollen, wird so sehr außer Augen gesetzt, daß viele unserer Preußischen Anstalten nicht einmal einen eignen Seelsorger haben. Das bloße Haspeln, Spulen, Spinnen, Weben, und wie die Beschäftigungen alle heißen, welche in unsern Gefängnißanstalten getrieben werden, bessern den Menschen noch nicht, auch wenn sie von des Morgens um fünf bis des Abends um sieben Uhr getrieben werden, und die Einwirkung eines Geistlichen auf die Gefangenen, der nur an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst und eine Predigt hält, kann auch von keiner Bedeutung sein. Kurz, unsere Gefängnißanstalten sind in ihrer heutigen Gestalt nur Institute, in denen die Verbrecher bei guter Kleidung, bequemem Lager und wohl zu bereiteter Kost durch 12 bis 14stündige tägliche Fabrikarbeit und Entziehung der persönlichen Freiheit bestraft, aber keineswegs gebessert werden.

Diejenigen Gefangenen, welche ihr tägliches Pensum arbeiten (wenn sie es nicht arbeiten, bekommen sie Strafe) und sich in die Hausordnung fügen (auf die Uebertretung derselben steht Züchtigung), werden als thätige und vollkommen gebesserte Individuen mit guten Zeugnissen der Direktionen entlassen. Ist es nicht aber natürlich, daß, bei dem fortwährenden Anblicke der Peitsche, die Arbeit angeblich willig verrichtet wird? Ist es nicht ebenso natürlich, daß, bei den scharfen Ahndungen, welche die Uebertreter der Hausordnung treffen, sich die meisten Sträflinge wegen der strengen Kontrolle in diese Ordnung fügen? Giebt also dieser erzwungene Beweis der Thätigkeit und Fügsamkeit in die Ordnung des Hauses irgend eine Gewähr für die künftige Fügsamkeit des Bestraften in die bürgerliche Ordnung? für dessen fortdauernde Thätigkeit im freien Zustande? Jeder Unbefangene muß hier mit einem aufrichtig gemeinten „Nein!" antworten. —

Auf die beschriebene Weise gebessert oder nicht gebessert, kehrt der Sträfling, unter dem Namen Corrigende unter polizeilicher Aufsicht in die Freiheit zurück. Den Arbeit Suchenden verweigert ein Jeder in seinem Hause zu beschäftigen, dem wirklich Reuigen sind auf gleiche Weise, wie dem verstockten Bösewicht, alle Thüren gesperrt, sobald man nur von ihm weiß, daß er gesessen hat, wie es im gemeinen Sprachgebrauch heißt. Der aus den Anstalten bei der Entlassung erhaltene Spaarschatz wird dann bald verzehrt, es findet sich außer dem vigilirenden Polizeibeamten, der zuweilen die unfreundliche Schlafstelle aufsucht, in der sich der Corrigende befindet, Niemand bei ihm ein, von dem er Trost oder Unterstützung zu erwarten hätte. Ein Jeder stößt ihn mit Verachtung zurück, von Niemanden erhält er auch nur ein Zeichen christlicher Liebe, und die Worte Vergebung der Sünden kann er nur in der Kirche hören, zu deren Besuch er höchstens in der Strafanstalt angehalten wurde. So wird er denn wieder hinausgestoßen auf die finstere Bahn des Verbrechens, und so sehen wir in unsern Strafanstalten, in denen Nummern auf der Kopfbedeckung des Gefangenen anzeigen, wie oft der Sträfling in dieselbe zurückgekehrt ist, nicht selten, daß diese Nummern die ersten 10 Zahlen übersteigen. So wird die Menge der Verbrechen gemehrt, so die Zahl der Proletarier gesteigert, und so geht aus einem Verbrechen ein Fortschritt in unendlicher Progression hervor; denn die Nachkommen der Verbrecher werden ebenso, wie deren Väter, angesehen, ebenso, wie sie, verstoßen und ebenso, wie sie, auf die Wege des Lasters und der Sünde geworfen!

Diesen zuletzt angegebenen Uebeln vermag aber nicht die Landesregierung zu steuern, ihnen muß von der bürgerlichen Gesellschaft entgegen gearbeitet werden. Es muß auf die öffentliche Meinung gewirkt werden, dem Bestraften zu verzeihen und ihn in so fern wenigstens in der bürgerlichen Gesellschaft zu recipiren, daß ihm nicht die Mittel entzogen und die Wege abgeschnitten werden dürfen, durch welche er zu seinem Unterhalt auf redliche Weise gelangen kann. Es muß das freundliche Wort gegen ihn geübt, er muß mit Liebe in der Freiheit empfangen und mit Liebe innerlich gebessert werden. Nicht durch Staatsbeamte und öffentliche Behörden ist ein solcher Einfluß möglich, viemehr kann dieser bloß von der bürgerlichen Gesellschaft selbst, und zwar durch Vereine ausgehen. Dergleichen Vereine bestehen bereits in den Rheinprovinzen und, dem Vernehmen nach, auch in Berlin, mit segensreicher Wirkung und es ist der Zweck dieser Zeilen, die Bildung und Ausbreitung gleichartiger Vereine auch an andern Orten, und namentlich in Schlesien in Anregung zu bringen.

Die Thätigkeit dieser Vereine müßte besonders auf folgende Punkte gerichtet werden:

1) Die Sträflinge gleich bei ihrem Rücktritt in die Freiheit unter Aufsicht zu nehmen, ihnen mit christlicher Theilnahme zu begegnen, und, wo es Noth thut, ihnen eine humane Unterstützung zu gewähren. Es müßte jedoch zum leitenden Grundsatz gemacht werden, wo es nur immer möglich ist, keine Unterstützung in baarem Gelde zu verabreichen, sondern lieber die nöthigen Gegenstände, als Handwerkszeug, erstes Arbeitsmaterial, Kleidungsstücke und andere Lebensbedürfnisse in **natura** zu geben.
2) Für die hinterbliebenen hülflosen Familien verhafteter Ernährer zu sorgen und ihnen Arbeit und Erwerb zu verschaffen.
3) Eine ganz besondere Aufmerksamkeit dem Wohle jugendlicher Verbrecher zu widmen, die Knaben bei ordentlichen Meistern in die Lehre oder bei tüchtigen Herrschaften als Knechte, die Mädchen bei sittlichen Leuten in den Dienst zu bringen.
4) Kinder von beaufsichtigten oder in Haft befindlichen Eltern zur Arbeit, zum Besuche der Schule und des Religionsunterrichts anzuhalten.

Ihrer Natur nach müssen sich dergleichen Vereine besonders der Unterstützung der Geistlichen und Schullehrer erfreuen, ihnen liegt ja zunächst die sittliche Bildung des Volkes ob. Die Verirrten zu einem ordentlichen Lebenswandel zurückzuführen, die besonders der Versuchung ausgesetzt sind, von der Sünde abzuhalten, in der christlichen Liebe und Menschenfreundlichkeit Andern mit guten Beispielen voranzugehen, gehört gewiß zu dem höhern Beruf dieser Stände, welchen daher die Begründung von solchen Vereinen besonders an's Herz gelegt wird. —

In Betreff der organischen Einrichtungen und Statuten solcher Vereine giebt es jetzt der brauchbaren Vorbilder genug, es würde den hier bewilligten Raum des Blattes übersteigen, noch Vorschläge in dieser Beziehung hinzuzufügen. Die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen wird von den Lokal- und Personalverhältnissen einer jeden Commune abhängen, und es dürfte sachgemäß erscheinen, wenn die etwa hier und dort in's Leben tretenden Vereine sich unter einander in Verbindung setzten.

Mit diesen Schritten muß angefangen werden, um die Proletarier zu den besseren Klassen der menschlichen Gesellschaft zu erheben; solche und ähnliche Maßregeln werden sicherer als die Social-Theorien von St. Timon und den neuen Utopisten, sicherer als communistische Grundsätze zu dem erwünschten Ziele führen.

S—r.

Landeck, 19. Okt. (Verspätet). Ein in der Bademühle am 17. Abends 7 Uhr entstandenes Feuer wiederholte seine zerstörende Kraft am 18. Mittags, indem es in dem Hintergehöft des Schlössels ausbrach und bei einem sehr starken Winde von Südwest auch das Gravertsche Haus ergriff und durch Flugfeuer den Tanzsaal, von diesem aber den Kaiser Alexander und den Burggrafen zündete. Gerettet wurden durch die mühevollsten Anstrengungen die Badeanstalten und der Speisesaal. Außer dem aber sind 6—8 Possessionen abgebrannt, deren Bewohner nun sehr schlimm daran sind, weil sie Alles verloren haben. Kommen erbetene Geldunterstützungen ein, dann sehen wir in der nächsten Kurzeit einen kleinen Theil des Badeortes aus der Asche, schöner und besser gebaut, wieder erstehen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 252 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. Oktober 1841.

Mannigfaltiges

— Amerikanische Blätter sprechen von dem Selbstmord der Nina Lassave, der berüchtigten Maitresse des Königsmörders Fieschi. Sie hatte jenseits des Ozeans ihr Glück gesucht, aber nur Elend dort gefunden.

— Vier Tage lang hat in London und der Umgegend ein heftiger Sturm gewüthet, der an der Küste besonders sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Am Sonntag stieg dieser Sturm bis zum Orkan und verursachte große Verheerungen an den Ufern der Themse; doch erreichte das Unglück seine größte Höhe erst am 18. d. M. Nachmittags, wo alle Gebäude, die unmittelbar an dem Fluß-Ufer standen, von einer der höchsten Ueberschwemmungen, deren man sich erinnert, heimgesucht wurden; selbst die Springfluth im Jahre 1828 und die Ueberschwemmung von 1821, welche so vielen Schaden veranlaßte, haben diese Wasserhöhe nicht erreicht. Schon um 4 Uhr waren die meisten der niedriger gelegenen Straßen, welche nach der Themse führen, unter Wasser, der Zugang zu dem Polizei-Gerichte der Themsen-Polizei war nur auf Kähnen zu bewerkstelligen, auf welchen denn auch Angeklagte und Zeugen übergeschifft wurden; bald nach 4 Uhr waren über 100 Straßen unter Wasser, und in eine große Anzahl von Häusern drang das Wasser mit solcher Schnelligkeit ein, daß die Kellerbewohner nur mit Mühe sich retten konnten und einige ältere Leute ertranken. In den Speichern in der Nähe von Wapping und Shadwell ist eine große Menge von Waaren bedeutend beschädigt worden; die nach Blackwall führende Eisenbahn war überschwemmt, so daß die Fahrt auf derselben eingestellt werden mußte; der ganze untere Theil von Westminster war unter Wasser, und wenn das Parlament versammelt gewesen wäre, so würden die Mitglieder desselben nur auf Böten in ihre Sitzungssäle haben gelangen können. Erst gegen Abend floß das Wasser wieder ab, und ließ in allen überschwemmt gewesenen Straßen dicken Schlamm zurück. Der angerichtete Schaden läßt sich natürlich noch nicht genau ermitteln, wird aber schon aus dem Grunde nicht unbedeutend sein können, weil auch mehrere auf der Themse liegende Schiffe, welche von den Ankern trieben, Havarie gelitten haben.

— Ein unerklärbares Ereigniß beschäftigt die Aufmerksamkeit der Stadt Luzern. Die große Monstranz in der Stiftskirche im Hof, ein Meisterstück alterthümlicher Kunst, sehr kostbar aus purem Gold, mit herrlichen Edelsteinen, ist entwendet worden. Dieselbe wurde noch am letzten Kirchweihsonntage ausgesetzt und nachher wie gewöhnlich in der Sakristei in einem mit eiserner Thüre und zwei starken Schlössern versehenen Wandschrank verwahrt. Als gestern dieser Wandschrank eröffnet wurde, fand sich die Monstranz nicht mehr vor, hingegen vermißte man von andern ebendaselbst verwahrten Gegenständen hohen Werths kein einziges Stück. Der Diebstahl ist um so unerklärbarer, als weder an den Schlössern des Schrankes noch an der durchwegs gut verwahrten Sakristei irgend eine Spur von Gewaltthaten entdeckt werden konnte. Man vermuthet, der Einbruch sei mit Dietrichen bewerkstelligt worden. Der Werth der entwendeten Monstranz an Edelsteinen, Gold und Silber wird, abgesehen vom Kunstwerth, bis auf 20,000 Gulden geschätzt. Dieselbe soll ein Geschenk der Familie v. Hertenstein gewesen sein.

— In einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde ein Auszug aus den Memoiren der Akademie von Rouen vorgelesen, aus welchem sich ergiebt, daß die Heilung des Schielens vermittelst chirurgischer Operation schon 1743 in der genannten Stadt von einem Arzte geübt wurde, dem der Ruf seiner Gewandtheit einen solchen Zutrang von Menschen zuzog, daß sein Haus durch Wachen beschützt werden mußte. Das Mitglied der normännischen Akademie, welches diesen Operationen beigewohnt und den Erfolg derselben konstatirt hat, und dann jener gelehrten Gesellschaft Bericht darüber erstattet, steht gleichwohl nicht an, jenen Arzt einen Charlatan zu nennen.

— In London machen die beiden, von Dr. Roth erfundenen Rechenmaschinen großes Aufsehen. Die erste verrichtet Addition und Subtraktion, die andere Multiplikation und Division. Beide Maschinen sind von Erz, die erste ist ein Oblongum, 14 Zoll lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll tief; die zweite ist zirkelförmig, hat einen Fuß Durchmesser und 3 Zoll Tiefe. Die erste enthält eine Reihe von 10 kleinen, beweglichen Zifferblättern, die durch ein spitzes Werkzeug getrieben werden; rings umher sind die Nummern angebracht und darunter eine kleine Gallerie mit Oeffnungen. Man setzt die Zifferblätter, je nach der Operation, die man vornehmen will, in Bewegung, und alsbald kommt das Resultat in den kleinen Oeffnungen der obern Gallerie zum Vorschein. Nach demselben System, aber etwas verwickelter, ist die andere Maschine angelegt.

— Das gutmüthige Mädchen, welches der unglücklichen Königin Marie Antoinette im Gefängniß der Conciergerie zur Bedienung beigegeben wurde, die damals 21jährige Rosalie Lamorlière, ist noch am Leben. Sie ist jetzt 68 Jahre alt und lebt, von allen Mitteln entblößt, im Spital, nachdem eine von der Herzogin von Angoulème ihr bewilligte Pension seit 1830 eingezogen worden ist.

— Die Cigarren-Schmaucher glauben, daß gute und wohlriechende Cigarren nur allein in Spanien geraucht werden, allein das ist keinesweges der Fall. Selbst der spanische Grand, um sich nicht von der Mittelklasse der Bürger zu unterscheiden, und die so sehr gerühmte Freiheit und Gleichheit nicht zu unterbrechen, und aus Liebe zum Gelde, raucht nur die in Sevilla fabricirte wohlfeile Waare. Allein in dieser großen Fabrik verfertigt man nur Cigarren aus dem Tabaksabfall der Fabriken in Havanna. Wer also in Spanien gute Cigarren rauchen will, muß sie sich, so wie hier, von dort kommen lassen. Da nun aber selbst der Wasserhändler in Madrid täglich seine zwanzig Cigarren verschmaucht, so hat die Fabrik in Sevilla ungeheuren Absatz, und mag wohl an 3000 schwarzäugige Mädchen täglich beschäftigen. Aus Havanna kommen direkt jährlich viele Millionen dieses Schmauch-Materials nach Hamburg, von wo sie nach allen europäischen Staaten versendet werden. Die Cigarren haben die Tabakspfeifen ganz außer Cours gesetzt, und die aus Meerschaum geschnittenen Tabaksköpfe, die oft zwanzig und mehrere holländische Dukaten kosteten, finden jetzt selten einen Käufer. Den letztverstorbenen König von Spanien sah man selbst bei diplomatischen Annahmen mit der Cigarre im Munde, und in Gesellschaften forderte er seine Favoriten auf, an seiner brennenden Cigarre die ihrigen anzuzünden. Die spanischen Generale rauchen selbst in der Schlacht eine Cigarre, so wie denn auch die spanischen Pfarrherren immer mit der Tabaksdose in der Hand die Kanzel besteigen, und während der Zeit, daß die Zuhörer die rührenden Stellen beschluchsen, eine Prise nehmen. Denn den Mönchen ist untersagt, Tabak zu rauchen. In Danzig lebte einst ein angesehenes Ressourcen-Mitglied, welches immer später im Lokale weilte und die kleinen Cigarren-Saldos sich zueignete, und zu Hause in einer Tabakspfeife verbrauchte. Bekanntlich haben die Damen in Südamerika die Gewohnheit eingeführt, selbst im Schauspielhause eine Cigarre zu rauchen, auch in den Kirchen fängt man an, während der Predigt sich so zu unterhalten, und nur während des heil. Meßopfers darf es nicht stattfinden. Auch bei unsern Landbewohnern hat die Cigarre Eingang gefunden, und bei denjenigen, welche schon einige Ausbildung des Wohlgeschmacks erlangt haben, ist die Tabakspfeife in den Ruhestand versetzt worden. In Oesterreich ist das Rauchen von Cigarren in Schreibzimmern der öffentlichen Behörden untersagt, weil durch Cigarrenstümpfchen, die brennend in den Papierkorb gekommen waren, ein Einkommensteuerhaus in Wien, welches 100,000 Gulden gekostet, von den Flammen verzehrt wurde. Es ist sehr viel darüber gesprochen worden, ob das Cigarrenrauchen den Augen schädlich sei. Die Sache ist aber dadurch zum Vortheil dieses Schmauchmittels entschieden, daß die mehrsten und berühmtesten Aerzte sich desselben mit anscheinender Lust und furchtlos bedienen. Auch ist nicht zu leugnen, daß die Tribünen, worauf die Tabakraucher ihre buntbemalten Köpfe und mit verschiedenen farbigen Schnüren bekleideten Röhre zur Schau stellen, dem Zimmer keinen sehr angenehmen Wohlgeruch mittheilen und Gelegenheit zu vielen Explikationen mit der würdigen Hausfrau geben.

Charade. (3 Sylben.)

Die Erste nennt in Zweien
Ein Mädchen alter Zeit,
Die Götterlieb' durch Streit
Zum Thiere mußt' entweihen.
Die letzten Beiden scheiden
Das Volk oft bis zum Meiden.
Das Ganz' im Alterthum sich hing,
Weil — unbewußt — es sich verging.

F. R.

Neueste politische Nachrichten.

*** Paris, 21. Oktbr. (Privatmitth.) Ich bin in Stand gesetzt worden, Ihnen folgende telegraphische Depeschen mitzutheilen:

Bayonne, den 18ten. General Ayerbe ist am 14ten aus Pampeluna gegen O'Donnell marschirt.

Bayonne, den 19ten. Man versichert, daß O'Donnel zu Tolosa seine Verbindung mit Urbistondo zu Stande gebracht. Iturbe hat sich mit dem General Alcala in Hernani verbunden. Die Vorhut der Letztern ist in Andoain. Dem neuesten Espectator vom 12ten zufolge hat Espartero dem Infanten Don Francisco den Befehl zugeschickt, seinen Adjutanten nach Spanien zu suspendiren.

Perpignan, den 19ten. Die Municipalität von Valencia hat sich am 14ten für permanent erklärt und regiert; sie hat die Bildung eines 3ten Bataillons Nationalgarde, das aus Hafenarbeitern und Matrosen bestehen soll, angeordnet. Die Patrioten allein dürfen aus der Stadt hinausgehen. Jeder Alcade fertigt eine Liste von Verdächtigen seines Bezirks aus. Drei Compagnien des Regiments von Savoien, welche von Alicante kamen, wurde der Einzug in die Stadt verweigert. Der General Saone ist am 14ten Abends nach Valencia zurückgekehrt.

Bayonne, den 19ten. Am 16ten hat sich O'Donnel Estella's bemächtigt. Urbistondo war am 18ten Morgens in Tolosa und Alcala in Andoain. Der Carlistische Obrist Lanz durchstreift die Grenze von Navarra an der Spitze ehemaliger Officiere und Soldaten seiner Partei, um O'Donnel zu unterstützen. Am 17ten Abends waren die Dinge in Pampelona noch in demselben Zustande. Ayerbe ist in die Stadt zurückgekehrt und nicht gegen O'Donnell marschirt.

Bayonne, den 20sten. Gestern Mittag sollte Alcala nach Hernani marschirt sein; es scheint gewiß, daß 1500 freiwillige Navarresen für O'Donnell Partei genommen.

Der National enthielt gestern ein Schreiben des span. Gesandten in Paris an den General Acxala, worin Herr Olozaga behauptet, die Königin Mutter habe ihre Theilnahme an der Schwerterhebung O'Donell's und seiner Gefährten geleugnet. Die heutigen Blätter produciren dieses vorgebliche Aktenstück; der Moniteur parisien macht dazu die Bemerkung: „Die Worte Ihrer Maj. wären nicht genau wiedergegeben und eine Berichtigung werde nachher veröffentlicht werden." Die Presse fügt diesen Worten hinzu: „Wir sind im Stande zu versichern, daß Herr Olozaga, der sich in einem andern Dokumente derselben Ausdrücke der Königin bedient hatte, bereits in ihrem Namen offiziell desavouirt wurde durch den Sekretair ihres Hauses (de ses commendemens) und daß dieser Widerspruch seit 5 bis 6 Tagen in den Händen des Gesandten sich befindet." Das Debats enthält eine fast gleichlautende Erklärung. — Der Courirer, ein Blatt, das seit dem Ausbruche der Revolution gegen Espartero eine höchst besonnene Neutralität in der Beurtheilung der Ereignisse jenseits der Pyrenäen beobachtet hat, enthält heute zwei Thatsachen, die, wenn sie sich bestätigen, das Ministerium der Zweideutigkeit gegen die von Frankreich anerkannte Regierung überführen. Nachdem Muñagorri, sagt er, auf französischen Boden zurückgedrängt wurde, gab ihm der Kommandant von Behobia auf sein Verlangen die schriftliche Erlaubniß, nach Bayonne zu gehen und sich vor den Unterpräfekten Hrn. Leroy zu stellen. Als der spanische Consul erfahren, daß Muñagorri den Unter-Präfekten gesprochen und daß dieser es ihm freigestellt, wieder abzureisen, verlangte er von Herrn Leroy Aufschlüsse darüber. Dieser antwortete, Muñagorri sei ohne seine Einwilligung und Wissen davongegangen (devodé). Als man später den Leichnam Munagorri's durchsuchte, fand man bei ihm einen von Hrn. Leroy unterzeichneten und mit dem Präfektursiegel versehenen Paß. Dieser Paß war auf die schriftliche Erlaubniß des Kommandanten von Behobia ausgestellt. „Wir haben ihn, fügt der Courier hinzu, in Händen gehabt und mit eigenen Augen gesehen." Man sagt — erzählt dasselbe Blatt — ferner, 3000 Flinten wären öffentlich von Bayonne nach Bilbao befördert worden. „Dem Ministerium", schließt der Courrier seine Anklage, „kommt es nun zu, zu erklären, ob es seine Sache von der seines untergeordneten Beamten zu trennen gesonnen ist. Es muß entweder den Unter-Präfekten entsetzen, wenn er seine Vollmachten überschritten, oder ihn befördern, wenn er nur allzu gut die Absichten der Regierung gedeutet. Wir müssen wissen, an wen wir uns zu halten haben, und wer es gewagt hat, im Frieden mit Spanien eine Handlung zu bevollmächtigen, die uns gegen Espartero den Anschein der Unredlichkeit (déloyauté) giebt." — Die letzten Blätter aus Madrid berichten den Spruch des Kriegsgerichts über den General Diego Leon. Derselbe wurde mit 4 gegen 3 Stimmen zum Tode verurtheilt. Von mehren Seiten wurden Petitionen für seine Begnadigung an den Regenten eingereicht, die aber von dem harten Herzen des Siegesherzogs abprallten.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Auction.

Den 1sten, 3ten und 4ten November, Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden nachbenannte Gegenstände aus der ritterschaftlichen Festhalle in der dazu gütigst bewilligten, am Ende der Weidenstraße nahe der Promenade gelegenen Reitbahn Sr. Excellenz des Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck, gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, als: Gedruckte **Fußdecken** in Stücken von 5 bis 50 Ellen, — gefirnißter **Drillich** vom Dach, — weißer und blauer Cambri in verschiedenen Breiten, — Gardinen mit Cambri und Tifti-Besatz, — blauer Tifti, graue Tapezier-Leinwand, — weißer **Mousselin**, — rother **Sammt** vom Baldachin, — ferner Metall-**Broncen** verschiedenster Art, bestehend in Rosetten, Ringen, Gardinenhaltern 2c., — **Goldleisten** in bedeutender Menge und allen Längen, Stärken und Formen, — gewürkte Golbborten, — vergoldete Adler, — vergoldete Pappen als Wappen, Rosetten, — mit Goldleisten verzierte Postamente, Consolen, Opferbecken, — ganz vergoldete, desgl. angestrichene Candelabres, — **schöne Tapeten** weiß mit Gold und Leinwand geklebt, — 8 Victorien mit Goldflügeln, — Kronleuchter-Gestelle, — gemachte Epheukränze, — **1 Fußteppich** mit rothem Plüsch, — 10 blaue **Thibet-Tischdecken** mit Quasten, — **1 goldnes großes Sopha** und **6 dergl. Stühle** mit **Sammt** überzogen und reich mit Bronce verziert, — gemalte Kränze auf Pappe, — Leinen, Schnüre und Porzellan-Ringe von Gardinen, — verschiedenes **Eisenzeug**, als: Stangen, Haken, Bänder, Schlösser, Bratofen, Ofenthüren, Falzplatten, Roststäbe und endlich **5 Haupt-Eingangs-Thüren** nebst Beschlag, 12 Fuß hoch, 3 dito nebst Beschlag 10 Fuß hoch, und 10 kleinere ord. nebst Beschlag.

Der ritterschaftliche Fest-Comité.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Lucrezia Borgia.“ Tragische Oper in 3 Akten, aus dem Italienischen. Musik von Donizetti.

Freitag: „Witzigungen“, oder: „Wie fesselt man die Gefangenen?“ Lustspiel in 3 Akten von Vogel. Hierauf: „Der reisende Student“, oder: „Das Donnerwetter.“ Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Sonnabend: „Die weiße Frau.“ Oper in 3 Akten von Boyeldieu.

Als Verlobte empfehlen sich:

Valentin Landsberger.

Mariane Sachs.

Gleiwitz und Rosenberg, 25. Okt. 1841.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung unserer zweiten Tochter Ida mit dem Ritterguts-Besitzer, Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius und Lieutenant, Herrn Hahn auf Peltschütz, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Kentschkau, den 28. Oktober 1841.

Der Kgl. Ober-Amtmann Brunschwitz nebst Frau.

Als Neuverbundene empfehlen sich entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst:

Carl Hahn auf Peltschütz.

Ida Hahn, geb. Brunschwitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 25. Oktober 1841.

Friedrich Kroll, Geh. Kriegsrath im Königl. Kriegsministerio.

Henriette Kroll, geb. Reich.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 25sten d. M. zu Neisse vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Heidersdorf, den 26. Oktober 1841.

Eduard v. Wentzky.

Cecilie v. Wentzky, geb. v. Schickfuß.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. von Johnston, von einem gesunden Mädchen, zeigt, anstatt besonderer Meldung, hierdurch an:

von Hiller.

Karisch, den 25. Oktober 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen gegen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Gräfin v. Strachwitz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. Oktober 1841.

v. Uechtritz, Premier-Lieutenant in der Garde-Artillerie und Inspections-Adjutant.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir den am 26. d. M. erfolgten Tod unserer ewig unvergeßlichen Helena Schwanke, geb. Seidel, an Folgen eines gastrischen Wochenbettfiebers, in ihrem 35. Lebensjahre, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Wer die Theure kannte, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen, und eine Thräne des stillen Mitleides nicht versagen.

Weicherau, den 27. Okt. 1841.

Wirthschafts-Inspektor Schwanke, als Gatte, nebst drei unmündigen Kindern.

Kgl. Domainen-Amtspächter Seidel auf Schönau, als Vater.

Henriette Seide, Maria Seidel, } als Geschwister.

Maria Schwanke, als Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Den 25sten d. M. entschlief nach sehr langen Leiden unser Freund und Bruder, der Kandidat des Predigtamts Heinrich Hoffmann. Sein wohlwollender Sinn und sein redliches Streben sichern ihm ein bleibendes Andenken in unsern Herzen.

Der Breslauer Kandidaten-Verein.

In Folge der, von mir nachgesuchten, Entlassung als Direktor des hiesigen Hebammen-Instituts habe ich meine Dienst-Wohnung verlassen und wohne jetzt auf der Hummerei Nr. 18, wovon gefälligst Kenntniß zu nehmen ich ergebenst bitte.

Breslau, den 27. Oktober 1841.

Dr. Küstner, prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Künftigen Freitag, als den 29. Oktober, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, von Herrn Professor Dr. Kunisch: Ueber die frühere Größe und die Schicksale der Stadt Neisse; — und vom Herrn Prof. Dr. Göppert: Ueber die frühere Beschaffenheit der Umgegend von Breslau.

Breslau, den 25. Okt. 1841.

Der General-Sekretär **Wendt**.

Sonnabend den 30. Oct.
Abends 7 Uhr
wird Unterzeichnete

ein grosses Instrumental- und Vocal-Concert

in der dazu gütigst bewilligten **Aula Leopoldina** zu geben die Ehre haben. Das Programm wird morgen bekannt gemacht werden. Billets zu 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn C. Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthlr.

Louise Gentiluomo, geb. **Spatzer.**

Tanz-Unterricht.

Anfang November beginnt wieder der Unterricht des Herrn Baptiste in meiner Anstalt. Herren und Damen, die daran Theil nehmen wollen, erfahren das Nähere täglich, Malergasse Nr. 30, bei

Stiller, Vorsteher einer Unterrichts-Anstalt für Mädchen.

Mit hoher Bewilligung wird die hier angekommene **Anna Katharina Hahn** aus Ofen ein hier noch nie gesehenes

Kunst-Kabinet von Wachs-Figuren

zu zeigen die Ehre haben, und bittet ein hochgeehrtes Publikum um so mehr um recht zahlreichen Besuch, da ihr Aufenthalt in hiesiger Stadt nur von kurzer Dauer sein wird. Der Schauplatz ist Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen.

Nothwendige Aufklärung.

Die in Nro. 250 der Breslauer Zeitung sub hasta gestellte Besitzung, Lehmdamm Nr. 10, gehört nicht mir, sondern meiner geschiedenen Frau. Breslau, 27. Okt. 1841.

Frhr. v. Strachwitz.

Steckbrief.

Der bei uns in Kriminal-Untersuchung sich befindende, unten näher signalisirte Corrigende, Tagearbeiter Joseph Hoffmann, aus Ober-Langenau gebürtig, hat heute des Morgens Gelegenheit gefunden, aus seiner Haft im hiesigen städtischen Gefängnisse zu entweichen.

Da uns an der Habhaftwerdung dieses gefährlichen Verbrechers sehr viel gelegen ist, so werden alle Civil- und Militär-Behörden, so dringend als ergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle, gegen Erstattung der gehabten Auslagen, an uns abzuliefern.

Habelschwerdt, den 25. Oktober 1841.

Das Patrimonial-Gericht der, Ihro Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen gehörigen, Herrschaft Schnallenstein.

Bittner.

Signalement des Joseph Hoffmann aus Ober-Langenau. Alter, 25 Jahr; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Gestalt, mittelmäßig; Haare, blond; Stirn, frei; Augenbraunen, grau; Augen, grau; Gesichtsfarbe, gelblich; Nase, spitz; Bart, im Entstehen; Mund, gewöhnlich; Zähne, gesund; Kinn, rund; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: im rechten Auge eine Blüthe und einen Scrotalbruch. — Bekleidung: blau kattuneues Halstuch, grüne Tuchmütze mit Lederschirm, blau-tuchene kurze Jacke, grau-tuchene Hosen, Weste schwarz und rothgeblümt, fahllederne Stiefeln.

Ein gut meublirtes Zimmer nebst Alkove, eine Stiege vorn heraus, ist vom 4. Novbr. ab zu vermiethen.

Näheres in der Posthalterei Antonienstraße Nr. 23.

Eine Stube

mit Alkove nebst Küche ist zu Weihnachten zu vermiethen, auch kann sie vom 1. November wegen eingetretener Verhältnisse bezogen werden. Zu erfragen Reuschestraße Nr. 15.

Schlesischer Kunst-Verein.

Die General-Versammlung der sämmtlichen Mitglieder des schlesischen Kunst-Vereins und die mit dieser verbundenen Verloosung der erworbenen Kunstgegenstände

wird Freitags den 29. Oktober früh um 9 Uhr

in dem Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Blücherplatz im Börsen-Gebäude, stattfinden.

Wir laden daher sämmtliche Mitglieder des Vereins hierzu ganz ergebenst ein und bemerken:

1) daß bei dieser Versammlung, öffentlicher Bericht und Rechnungslegung abgestattet werden soll; (Statut III. 6. 7.)
2) die Wahl oder Bestättigung des Verwaltungs-Ausschusses; (III. 6.)
3) die Verloosung der erkauften Kunstgegenstände oder die anderweitige Bestimmung über dieselben vorgenommen werden wird; (III. 5.)
4) machen wir auf die Beschlüsse der General-Versammlung aufmerksam, nach welchen, laut Statut II. 5—7 nur diejenigen Mitglieder an der Berathung, Abstimmung und Verloosung Theil nehmen können, **welche ihre zweijährigen Aktien-Beiträge entrichtet haben.** Sollte noch Jemand den Wunsch hegen, an der Verloosung durch Beitritt zu dem Vereine vor dem angesetzten Termine Theil zu nehmen, so würde dies, so wie auch der Vortheil der Erlangung der angefertigten Lithographie, nur durch Erlegung des zweijährigen Betrages einer vollen Aktie erreicht werden können.
5) Zeigen wir an, daß die vermehrte Anzahl der neu hinzugetretenen Mitglieder, so wie die Zahl der Loose und resp. der Gewinnste, welche letztere sich über 100 Nummern größerer und kleinerer werthvoller Kunstgegenstände belaufen; endlich die Zeit, in welcher die Verloosung beendiget werden muß, eine Abänderung des Verloosungs-Modus nothwendig macht. Nach Vorgang und Verloosungs-Methode aller anderer Kunst-Vereine, **werden wir daher nur die Gewinne ziehen lassen;** zur Garantie aber, daß die Namen sämmtlicher zur Theilnahme an der Verloosung berechtigten Mitglieder, nach Maßgabe der Zahl ihrer Aktien sich in dem Glücksrade wirklich befinden, haben wir die Anordnung getroffen, daß diese Namen von einer eigens dazu erwählten Kommission, am Vorabende der Verloosung, d. i. den 28. Oktober, eingezählt werden; hierzu haben wir uns den Beistand einiger Herren Mitglieder des Vereins, welche nicht zum Verwaltungs-Ausschuß gehören, erbeten und

laden außerdem noch alle Mitglieder des Vereins, welchen es gefallen möchte, Zeugen der Procedur zu sein, hierzu gleichfalls ein, derselben beizuwohnen.

Im Namen und Auftrage des Verwaltungs-Ausschusses für den schlesischen Kunst-Verein.

Dr. **Ebers.** **Cranz.**

So eben sind erschienen und in **Breslau** in **Carl Cranz** Musikalienhandlung, Ohlauerstrasse, zu haben:

Abendsterne,

Walzer für das Pianoforte von

J. Lanner.

Op. 180. Preis 15 Sgr.

Dieselben zu 4 Händen 25 Sgr und ausserdem für Orchester und in allen üblichen Arrangements zu haben.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Breslau in Vertretung des Königl. Fiscus, werden nachstehende Personen:

1. der Seifensiedergeselle Anton August Franz Siegel aus Lewin, in der Grafschaft Glatz;
2. der Sattlergeselle Johann Carl Gottfried Baumgarten aus Schmolz, Breslauer Kreises;
3. der Tischler Ignatz Franz Andreas Michler aus Conratswaldau, Habelschwerdter Kreises;
4. der Fleischer Joseph Franz Friedrich Weiß aus Neuendorf, Habelschwerdter Kreises;
5. der Gelbgießergeselle Johann Heinrich Mühlich, aus Bankau bei Kreuzburg;
6. der Schneidergeselle Carl Heinrich Wilhelm Wolff, aus Zedlitz bei Breslau;
7. der Stellmachergeselle Joseph Bernhard Gröcksch, aus Puschwitz bei Neumarkt;
8. der Schuhmachergeselle Johann Gottlieb Gröcksch aus Cammelwitz, Breslauer Kreises;
9. der Stellmachergeselle Johann Wilhelm Albert Hüttmann, aus Guhrau;
10. der Tischlergeselle Johann Carl Joseph Sonnabend aus Trebnitz;
11. der Häuslersohn Joseph Franz Scholtz aus Wurtzeldorf, in der Grafschaft Glatz;
12. der Sattlergeselle Johann Ehrenfried Höher, aus Zirlau bei Schweidnitz;
13. der Tagearbeiter Joh. Gottlieb Böhm, aus Leutmannsdorf bei Schweidnitz;
14. der Kaiserl. Russische Rittmeister Ferdinand Gustav, Albert Julius Xaver von Berville, aus Scheidelwitz bei Brieg;
15. der Weißgerbergeselle Johann Joseph Ignatz Vogelsteller, aus Strehlitz bei Schweidnitz.
16. der Schuhmachergeselle Joseph Anton Weidner, aus Bockau bei Striegau;
17. der Fleischergeselle Joseph Johann Franz Plaschke aus Ober-Buchau, in der Grafschaft Glatz;
19. der Schuhmachergeselle Adam Wilhelm Theodor Schiminski, aus Breslau;

welche sich aus ihrer Heimath ohne Erlaubniß entfernt, oder doch die ihnen ertheilte Erlaubniß überschritten und sich zur Ableistung ihrer Militair-Dienstpflicht niemals, oder doch nicht der ihnen gegebenen Anweisung gemäß bei den betreffenden Kreis-Ersatz-Commissionen gestellt haben, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf den

11. Dezember d. J.
Vormittags um 11 Uhr

vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Paritius im Parteienzimmer Nr. 2 des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden. Gegen denjenigen der vorgenannten Provocaten, der in diesem Termine nicht erscheint, sich auch bis dahin nicht schriftlich meldet, wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und demnächst auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen so wie des zukünftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 25. Juni 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Langer zu Kaltenbrunn, hiesigen Kreises, beabsichtiget, auf seinem Grund und Boden daselbst eine Bockwindmühle neu zu erbauen.

Dieses Vorhaben des Bauergutsbesitzers Langer wird in Gemäßheit des §. 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Diejenigen, welche gegen die Anlage dieser Mühle ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen der gesetzlichen Frist von 8 Wochen bei dem Königl. landräthlichen Amte hierselbst anzubringen oder zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf derselben kein Widerspruch weiter angenommen und demnächst die höhere Genehmigung zu dieser Mühlen-Anlage nachgesucht werden wird.

Schweidnitz, den 9. Oktober 1841.

Der Königliche Landrath
v. Gellhorn.

Bekanntmachung.

Der für die Befugniß des Kiehnrodens dieses Jahr einzuliefernde Hafer in einer Quantität von

530 Scheffeln 1 Metze

soll auf den 15. November c. von 9 bis 12 Uhr in unserm Geschäftslokal an den Meistbietenden verkauft werden.

Indem wir Kauflustige hierzu einladen, bemerken wir, daß die Verkaufsbedingungen während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden können.

Trebnitz, den 21. Oktober 1841.

Königl. Rent-Amt.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Hülfs-Tabellen zur Berechnung des runden Holzes

nach seinem kubischen Inhalte. Für Forstbediente, Holzhändler, Zimmerleute u. s. w. Von R. Boßmann. 8. geh. Preis 10 Sgr.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, zu beziehen:

Jahrbuch für 1841.

Herausgegeben von **H. C. Schumacher,** mit Beiträgen von **Dove, Kämtz, Lehmann, Mädler, Olbers u. Quetelet.**

8. cartonn. Preis 2 Rthlr.

Inhalt:

Astronomische Ephemeride für 1841. — Tafeln, um aus der Ephemeride den Aufgang der Sonne für Orte zwischen 44° und 55° nördlicher Breite zu berechnen. — Tafeln zur Bestimmung der Höhen vermittelst des Barometers von Gauß. — Bessels Tafeln, um Höhenunterschiede aus Barometerbeobachtungen zu berechnen. — Tafeln zur Verwandlung der Barometerscalen. — Tafeln zur Verwandlung der Thermometerscalen — Dänische u. Preußische Fuße. — Toisen. — Pariser Fuß. — Meter. — Englischer Fuß. — Specifische Gewichte. — Ausdehnung der Körper durch die Wärme. — Noch etwas über den veränderlichen Stern χ Bayeri im Schwan. Nebst einigen Beobachtungen über Variabilis Hydrä, von Olbers. — Ueber die Temperaturveränderung der Erde in der Nähe ihrer Oberfläche, von A. Quetelet. — Bemerkungen bei Gelegenheit der Abhandlung von Quetelet: Ueber den Menschen und die Gesetze seiner Entwickelung, von Dr. Jac. Wilh. Heinrich Lehmann. — Ueber den Zusammenhang zwischen Temperatur, Luftdruck und Windrichtung, von L. F. Kämtz. — Ueber die Mondgebirge von J. H. Mädler. — Nordamerika und Europa meteorologisch mit einander verglichen von H. W. Dove.

Stuttgart u. Tübingen, im Aug. 1841.

J. G. Cotta'scher Verlag.

In der Verlags-Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin erschien so eben und ist daselbst so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Biblisches, Kirchenhistorisches und Archäologisches Handwörterbuch

für Prediger, Schullehrer, Seminaristen und gebildete Bibelleser bearbeitet von Dr. **J. H. R. Biesenthal,**

24 kompresse Bogen 8. in gespaltenen Columnen. Maschinen-Velinpapier. Geh. 1½ Rtl.

Mit voller Ueberzeugung kann Ref. das ihm vorliegende, mit eben so viel Fleiß als Sachkenntniß ausgearbeitete Handworterbuch allen Denen empfehlen, die, entweder in Folge ihres Standes und Berufes, oder aus innerem Triebe die heilige Schrift und andere auf Religion Bezug habende Bücher zu ihrem Studium oder zu ihrer erbauenden Lektüre wählen, und über die ihnen darin etwa vorkommenden dunkeln Wörter und Ausdrücke eine augenblickliche Belehrung wünschen. — Druck und Papier dieses so nützlichen Buches sind vortrefflich, und es ist überhaupt die äußere Ausstattung desselben so elegant, daß ihm auch in dieser Hinsicht der verdiente Beifall nicht fehlen und dasselbe gewiß bald die Zierde vieler Privatbibliotheken sein wird.

G—1—r.

Bei Hinrichs in Leipzig ist eben erschienen und in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.** zu finden:

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Ohrenheilkunde. Herausgegeben von **Dr. C. G. Lincke.** Fünfte Sammlung, enthaltend Abhandlungen von Saunders, Cleland, Wathen, Sims, Gairal, Bonnet, Fournel, Pétréquin u. Hofstetter. Mit 1 lithogr. Taf. gr. 8. 15¼ Bog. 1841. 1⅛ Rthlr. (Sammlung von 1 bis 4 kostet 1 Rthlr. 17½ Ngr.)

Bei Ch. E. Kollmann in Leipzig ist erschienen, und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Dictionnaire des Gallicismes,

oder

Taschenwörterbuch

aller Ausdrücke der französischen Sprache, welche sich nicht wörtlich übersetzen lassen.

Ein Handbuch für Uebersetzer und Alle, welche diese Sprache in allen ihren Feinheiten kennen lernen wollen.

Von **Kathinka Zitz-Halein.**

Berichtigt und vermehrt von Mag. Christ. Ferd. Fliesßbach.

Geh. 1½ Rtlr.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

ΕΛΛΗΝΙΚΑ

oder

Institute, Sitten und Bräuche des alten Hellas

mit besonderer Rücksicht auf

Kunstarchäologie

von **Dr. Joh. Heinr. Krause.**

1r Theil. 1r Band: Die Gymnastik u. Agonistik der Hellenen, aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums wissenschaftlich dargestellt und durch Abbildungen veranschaulicht. 2 Bde. Mit 183 Figuren auf 36 lithographirten Tafeln. gr. 8. geh. 7 Rthl.

2r Theil. 2r Band: Die Pythien, Nemeen und Isthmien aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums dargestellt. Mit 25 Figuren auf 36 lithographirten Tafeln. gr. 8 geh. 1 Rthlr. 18 gGr. (22 Ngr.)

Der erste Band des zweiten Theiles, welcher bereits im Jahre 1838 erschien, enthält die Olympischen Spiele, daher ich den zahlreichen Besitzern desselben die Anschaffung der anderen Bände der Hellenica zu empfehlen mir erlaube, wie denn überhaupt zu hoffen ist, daß ein Werk des umsichtigsten Fleißes, der geläutertsten Kenntniß, wichtig für Wissenschaft und Kunst, des Künstlers, des Dichters, des Historikers, des Pädagogen, des Archäologen Aufmerksamkeit nicht entgehen und in öffentlichen Bibliotheken, in Gymnasien und Schulen, wie bei allen Philologen, und an der alten Welt irgend Interesse nehmenden Gebildeten den besten Eingang finden werden.

Mit der Bearbeitung der Feste der Griechen, welche den dritten Theil dieses Werkes bilden, ist der gelehrte Verfasser unablässig beschäftiget.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. — Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. — Herrnstr. № 20.

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger,

nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Ohrwürmer, Wespen, Hornissen, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, Erdkrebse und noch viele andere schädliche Geschöpfe. Auf dreißigjährige Erfahrung gegründet. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. geh. ⅛ Rthlr. (Gelobt und sehr empfohlen in der Jenaer Literaturztg. 1837. Nr. 187).

Der unglaubliche Absatz, den dieses gemeinnützige Büchlein fand, hat eine Menge Nachahmungen desselben erzeugt. Doch ist es bis jetzt das vollständigste, wohlfeilste und probateste geblieben und sein Nutzen ist allgemein bekannt.

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirkl. Mitgliede der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, ist in der unterzeichneten Buchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Bei G. Bethge in Berlin, Spittelbrücke Nr. 2 und 3, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Carus, Preußische Vaterlandskunde. Abriß der Länderbeschreibung und Geschichte des preußischen Staats. Ein Lehrbuch für inländische Schulen und jeden wißbegierigen Preußen. Zweite Auflage, mit 1 Karte von Preußen. Preis 12½ Sgr.

Jeder, der sich Preuße nennt, würde es sehr übel nehmen, wenn man ihn nicht auch einen guten Preußen nennen wollte, das heißt, einen Solchen, der stolz auf sein Vaterland ist. Nun könnte aber leicht kommen, daß ihn Jemand auf die Probe stellte und fragte, worauf er denn eigentlich stolz sei? da würde man sich doch ein wenig schämen, wenn man die Antwort schuldig bleiben müßte und nicht vielmehr den Unberufenen mit einigen schlagenden Beweisen dienen könnte. Daran hat nun einer unserer Mitbürger gedacht, und Alt und Jung, weß Standes und Würden er auch sei, mit einem Worte uns Alle in obigem Werkchen kurz und gut unterrichtet, warum wir unser Vaterland lieben und ehren sollen. Aus dem Dunkel der Vorzeit führt er uns in die hellleuchtende Gegenwart, durchwandert mit uns alle Provinzen und lehrt uns überall, wo und wie durch die Weisheit und Tapferkeit unserer Fürsten, durch die Treue und den Muth unserer Landsleute der Grund gelegt worden zu all dem Herrlichen, Vortrefflichen u. Großen, worauf wir mit Recht stolz sein dürfen. Welcher Preuße möchte nicht einen solchen Lehrer haben?

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Komp.**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

A. Engelhart's Praktischer

Reitunterricht

für Dilettanten. Oder gründliche Anweisung zur Erlernung des Reitens für alle diejenigen, welche nicht Reiter vom Fache werden, sondern nur zum Vergnügen, zur Bequemlichkeit oder zur Wiederherstellung, Erhaltung und Beförderung der Gesundheit reiten, dabei den gehörigen Anstand beobachten, sich vor Gefahr und Schaden bewahren und das Pferd zweckmäßig behandeln wollen, nebst interessanten Notizen zur Geschichte des Reitens. Mit 1 Abbildung. 8. Preis 15 Sgr.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an nachstehende Instrumente:

1) über die auf Grund der Verhandlung vom 29. April 1819 zufolge, Verfügung vom 12. März 1821, für die Catharina, verehelichte Paul, geb. Fichtner, auf dem Gasthofe Nr. 143 zu Liebau, Rubr. III., eingetragenen 1706 Rtlr. 27 Sgr. $3\frac{1}{21}$ Pf.;
2) über die zufolge Verfügung vom 29sten Jan. 1789 auf dem Grundstück Nr. 138 zu Liebau für den Garnhändler Siegmund Reich Rubr. III. eingetragenen 36 Rtlr. 18 Sgr. 11 Pf.
3) über die für die Carl Schmidtsche Mündelkasse von Reichhennersdorf auf Grund der Verhandlung vom 11. Juni 1806 zufolge, Verfügung vom 3. Oktbr. 1806, auf dem Grundstück Nr. 11 zu Kunzendorf, Rubr. III., eingetragenen 22 Rthlr. Münze;
4) das Instrument vom 30. Mai 1815 über:
   a. Rubr. III. auf dem Grundstück Nr. 81 zu Oppau eingetragenen 8 Rthlr. 15 Sgr. Muttertheil des Franz u. Benedikt Flegel;
   b. 8 Rtlr. an Ausstattung beider genannter Brüder;
   c. die Caution wegen des Surplus bei höherem Verkaufspreise, als 94 Rthlr. 12 Sgr., für die genannten beiden Brüder,

als Eigenthümer Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, in dem auf den

3. Decbr. Vormittags um 10 Uhr

angesetzten Termine an unserer Gerichtsstelle ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Löschung der Posten im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Liebau, den 3. August 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Silber-Ausschieben

findet Donnerstag den 28. Oktbr. statt, wozu ergebenst einladet:

Noack, Koffetier.

Holzversteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Ottmachau werden die pro 1842 zum Abtriebe kommenden Hölzer in den nachstehend benannten Terminen versteigert werden:

1) Dienstag den 16. November c. im Königl. Schwammelwitzer Oberwalde, Schlag Nr. 7, lindenes Strauch- und Stangenholz.
2) Donnerstag den 18. Novbr. c. im Königl. Klein-Briesener Forst-Revier bei Neisse, Heegewald-Schlag Nr. 9, gemischtes Strauch- und Stangenholz.
3) Freitag den 19. Novbr. c. daselbst im Roßgarten Birken- und Erlen-Strauch- und Stangenholz.
4) Dienstag den 23. Novbr. c. im Königl. Gläsendorfer Revier bei Münsterberg, Schlag Nr. 2 im Oberwalde, gemischte Strauch- und Stangenhölzer.
5) Mittwoch den 24. Novbr. c. daselbst im Oberwalde an der Weigelsdorfer Grenze bereits gefällte kieferne und fichtene Bauhölzer und einige Klaftern dergl. Brennhölzer.
6) Donnerstag den 25. Novbr. c. daselbst im Niederwalde, Schlag Nr. 11, gemischte Strauch- und Stangenhölzer.
7) Dienstag den 7. Decbr. im Königlichen Ritterswalder Forste, gemischte Strauch- und Stangenhölzer.

Forsthaus Schwammelwitz, 24. Okt. 1841.

Königl. Ober-Försterei Ottmachau.

Der Königl. Oberförster Böhm.

Aufgehobene Subhastation.

Der zum Verkauf der Pauline Herrmannschen Wassermühle Nr. 40 Offeg, auf den 7. Dezember c. anstehende Termin fällt weg, da die Subhastation aufgehoben worden.

Grottkau, den 13. Oktober 1841.

Gerichts-Amt der Herrschaft Offeg.

Die Pfandbriefe: Domanze SJ. Nr. 11 und OM., Groß-Hartmannsdorf SJ. Nr. 11, über je 1000 Rthl, deren Verlust wir unterm 27. Dez. v. J. bekannt gemacht haben, sind wieder zum Vorschein gekommen, was zu Herstellung des Umlaufes derselben bekannt gemacht wird.

Breslau, den 18. Okt. 1841.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Die ausgebotenen Pfandbriefe: Dobrau OS. Nr. 71 und Nr. 209, über je 100 Rthl. — Stiebendorf OS. Nr. 12, über 100 Rthl. — Rückersdorf GS. Nr. 44, über 100 Rthl. — Schweinern, Leipe BB. Nr. 144, über 500 R. — Przybor LW. Nr. 52, über 50 Rthl. — sind durch die rechtskräftigen Erkenntnisse der Königl. Ober-Landesgerichte zu Ratibor, Glogau und Breslau vom 2. Mai, bezüglich 4ten Dezember 1840 und 7. Juli 1841 für amortisirt erklärt worden.

Breslau, den 18. Okt. 1841.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Die Erben:

1) der Anna Rosina, geb. Wehner, verehel. Bürger und Schuhmachermeister Oßwald, welche am 23. Nov. 1839,
2) des Bürger und Schuhmachermeisters Johann Carl Oßwald, welcher am 12. Febr. d. J.,
3) des Referendarius Carl Friedrich Oßwald, welcher am 6. v. M. hier verstorben ist,

wollen den Nachlaß dieser ihrer drei Erblasser unter sich theilen. Indem ich in ihrem Auftrage dies mit Bezug auf §§ 137, seq. I. 17. L. R. bekannt mache, ersuche ich die Gläubiger der Erblasser, sich bei mir zu melden.

Breslau, den 25. Okt. 1841.

Löwe, Justiz-Commissarius, Nikolaistr. Nr. 10 u. 11.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Erbscholz Karl Rohrbach'schen Nachlasses von Ober-Schwedeldorf unter dessen Erben, wird in Gemäßheit des § 137, Titel XVII, Theil 1, Allgem. Landrechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Glatz, den 5. Oktober 1841.

Das Königl. Land- und Stadtgericht.
(gez.) Krause.

Das Fürstl. Kameral-Amt zu Trachenberg beabsichtigt den Ankauf von 2jährigem Karpfen-Saamen und Karpfenstrich und bittet um diesfällige gefällige Anzeigen nebst Angaben der genauesten Preise, unter portofreier Rubrik. Trachenberg, den 18. Oktbr. 1841.

Fürstlich v. Hatzfeldt-Trachenberger Kameral-Amt.

Auktion.

Am 29ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, 10 Gebett Betten, Kleidungsstücke, Meubels, Hausgeräth, verschiedene eingemachte Früchte und eine Partie Weine öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Sonnabend, den 30. d. M., sollen von früh 9 und Mittags 2 Uhr Blücherplatz Nr. 6 im weißen Löwen circa 300 Fl. Rhein- u. Frankenweine, 100 Fl. Champagner und 5 Eimer Rheinwein gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Reymann,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Großes Seiden-Velpel-Hut-Lager,

en gros und en detail,

in der neuesten bestkleidenden Facon, von chinirten und jaspirten Velpels, für Damen, Mädchen und Kinder, ebenso die neuesten, höchst geschmackvollen Hut- und Haubenbänder, Stoffe zu Hüten in allen Nüancen, wie überhaupt alle in den Putz einschlagende Artikel zu höchst billigen Preisen bei **S. Schlesinger**, Ohlauerstr. 85, im 1. Viertel.

C. W. Schnepel, Albrechtsstr. Nr. 11,

empfiehlt weiße und bemalte Wachslichte, weiße, bemalte und gelbe Wachsstöcke, und von denselben geflochtene Körbchen, Fidebusbecher, Wagen, Karren, Spinnräder rc.; Wachsblumen und Früchte in Goldrahmen, Körben und einzeln, — kleine Figuren und allerlei Thiere, — angekleidete Puppen, — Spermaceti-Lichte, gereift, weiß und couleurt, — Stearin-Lichte (nicht mit Palmöllichten zu verwechseln) à Pfd. 10 Sgr., — alle Sorten feine Toilett-Seife, — Talgöl-Seife à Pfd. 4 Sgr.; Palmöl-Seife à Pfd. 5 Sgr. und Cocusnußöl-Seife in Stangen.

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Einen Rest alte schwere Havanna-Cigarren

verkaufe ich, um damit zu räumen, zu $2/3$tel des Werthes.

Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.

Sehr zu beachten.

Eine, Umstände halber, die aber nun völlig beseitigt sind, schon lange nicht betriebene **Dominial-Brau- und Branntwein-Brennerei-Gerechtigkeit** im Gebirge soll an einen unternehmenden, nicht unbemittelten Brauer oder sonstigen spekulativen Geschäftsmann verkauft werden. — Die Retablirung dieses Werkes wird dadurch sehr erleichtert, daß der größte Theil der dazu nöthigen Gebäude vorhanden ist, die nur einer veränderten innern Einrichtung bedürfen; auch können schöne Felsenkeller für Lagerbier angelegt werden. Wünschet man es, so können gegen 30 Magdeb. Morgen gutes Acker- und 12 bis 15 Morgen Wieseland, ein Garten und Park zu Obigem mit abgelassen werden, desgl. auch Scheune, Stallung, Wagen und Holzremisen. — Die nähern Details werden auf portofreie Anfragen unter der Adresse B. — B. — E., Landeshut in Schlesien, poste restante, mitgetheilt.

Eine privil. Apotheke, in einer Stadt von 10,000 Einwohnern des besten Vertrauens sich erfreuend, ist mit einer Anzahlung von 6—8000 Rtlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der **Apotheker A. Schmidt in Breslau.**

Ein Brennerei-Aufseher, welcher vorzugsweise mit dem Rechnungswesen einer Branntweinbrennerei Bescheid weiß, findet eine Anstellung auf dem Dominium Droschkau bei Namslau.

In sehr schöner Waare:

neue holl. Full-Heringe,
neue engl. Full-Heringe,
neue grosse Berger Heringe,
neue Küsten-zwei-Adler-Heringe,

empfing wiederum bedeutende Sendung und verkaufe in ganzen Tonnen, getheilten Gebinden und stückweise zu den bekannt billigen Preisen,

60 Stück schönen Schotten-Hering 20 Sgr.

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in den drei Präzeln.

Eichenverkauf in Kosel bei Breslau.

Am 6. November c., 9 Uhr des Morgens, werde ich in Kosel 400 Stück gesunde junge Eichen, von der Taxe an, meistbietend versteigern, wozu ich Kauflustige einlade und bemerke, daß die Eichen namentlich gutes Schien- und anderes Nutzholz geben.

Friedrich Gustav Pohl.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist in Nr. 6 der Elisabethstraße die **Handlungs-Gelegenheit** mit completter Einrichtung zu einem Tuch- oder Leinwand-Geschäft nebst heizbarem Comtoir. Das Nähere hierüber ist beim Eigenthümer, 2 Treppen hoch zu erfahren.

Großes Filzschuh-Lager

(sogenannte Pariser)

in allen Gattungen für Erwachsene und Kinder à 12 Sgr. bei

S. Schlesinger, Ohlauerstr. Nr. 85.

Zur gütigen Beachtung.

Ausser meinem beliebten billigen Champagner, Ungar, französischen rothen und weissen wie auch Rheinweinen, verkaufe auch für fremde Rechnung

1000 Flaschen guten Rheinwein,

die Original-Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in den drei Präzeln.

Tisch- und Arbeits-Lampen,
aus den besten Fabriken, die bei wenigem Oel eine ausgezeichnete Beleuchtung gewähren, erhielten und offeriren in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen:

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Auf einem bedeutenden Gute wird eine **Wirthschafterin**, die im Stande ist, selbstständig zu wirthschaften, unter sehr annehmbaren Bedingungen verlangt durch das Versorgungs-Bureau von **O. Trendelenburg**, in Berlin, Kronenstrasse Nr. 27.

Limburger Käse,

in sehr schöner fetter Waare, empfing wiederum und empfiehlt bestens

Heinrich Trepp,
Kupferschmiedestr. 49 im Feigenbaum.

Neue schott. Heringe

erhielten abermals in frischer Zufuhr u. empfehlen solche in Tonnen, als auch in kleinen Gebinden und einzeln möglichst billig

J. C. Keyl u. Thiel,
Ohlauerstr. Nr. 52, goldne Axt.

Der Pächter eines Königlichen Domainen-Amtes will seine Pacht, laut Contract bis 1852, mit Bewilligung der Hochlöblichen Regierung aufgeben und unter vortheilhaften Bedingungen einem andern cediren. Gegenwärtig hat das Dominium 4000 Morgen Weizenboden unterm Pfluge. Ein disponibles Vermögen von 30,000 Rtlrn. ist zur Annahme dieses Geschäfts nothwendig. Nähere Auskunft ertheilt das Bureau des A. Keller in Glogau.

Tafel-Reis,

1 Pfd. 2 gGr., 5 Pfd. 9 gGr.,
Perl-Graupe 1 Pfd. 1 gGr.,
weißen u. braunen Sago 1 Pfd. 2 Sg.,
pr. Ctr. billigst, empfiehlt:

J. Müller,
am Neumarkt, Katharinenstr.-Ecke

Eine privilegirte Apotheke,

mit 1000 bis 1200 Rthlr. jährlichem Medizinal-Geschäft, wird zu kaufen gesucht. Diesfällige Anträge wird Herr Kaufmann **E. Beer** hier, Kupferschmiedestraße Nr. 25, die Güte haben, anzunehmen und prompt zu befördern.

Frische starke Hasen,

gespickt à Stück 15 Sgr., abgebalgt à Stück 14 Sgr., so wie auch ganz

frische große Fasanen

zum auffallend billigen Preise empfiehlt zur gütigen Abnahme:

C. Buhl, Wildhändler,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke, im ersten Keller.

Teltower Rübchen

offerirt: **C. F. Wielisch,**
Ohlauer Straße Nr. 12.

Ein 7-oktav.
birkner Flügel von ausgezeichnetem schönen Ton ist veränderungshalber, Nikolaistr. Nr. 48 eine Stiege, möglichst billig zu verkaufen.

Ein schöner Myrthenbaum,
welcher $5\frac{1}{4}$ Elle hoch ist, noch in Blüthe steht, ist zu verkaufen, Ketzerberg Nr. 10 im 4ten Stock, bei Seeliger.

Großes Lager von französischen und inländischen **Biber, Plüsch- u. Astrachan-Velpels** zu Fabrikpreisen bei

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Ein brauner Jagdhund hat sich zu mir gefunden, und der Eigenthümer kann selbigen gegen Vergütigung der Kosten zurückerhalten. Zu erfragen vor dem Nikolaithor im Hause des Herrn Kaufmann Bedau, beim Tischlergesellen Gewand.

Zwei Wagenpferde,

gesund, auf Reisen besonders aushaltend, sind zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße bei dem Kurschmidt Scholz.

Frische

Glätzer Kern-Butter

empfing ausgezeichnet schön und empfiehlt billigst: **A. W. Wachner,**
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Ein Gasthof,

einige Meilen von Breslau, ist sofort zu verpachten. Näheres Fährgäßchen Nr. 5, eine Treppe hoch.

Vermiethungen.

4 Stuben, Küche und Zubehör auf der Ohlauerstraße, für 160 Rtlr. und
2 Stuben, Küche und Zubehör nahe am Blücherplatze, für 60 Rtlr., sind zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84.

☞ Zwei Windmühlen,

einige Meilen von Breslau gelegen, wozu gegen 9 Scheffel Acker und Wiese gehören, sind billig zu verkaufen und sogleich zu übernehmen. Das Nähere ertheilt der Kommissionair **Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 84.

Aechten

Bordeaux-Cognac

die Original-Flasche à $7\frac{1}{2}$ Sgr., das Quart à 25 Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Heinrich Trepp,
Kupferschmiedestr. Nr. 49, im Feigenbaum.

Eine neu hergestellte sehr freundliche Wohnung, aus 3 bis 4 Zimmern und dem nöthigen Beigelaß bestehend, ist alsbald zu vermiethen, Carlsstraße Nr. 41.

Drei Ställe, jeder für zwei Pferde, Heuboden und Wagenremise, sind zu vermiethen. Mehlgasse Nr. 15.

Ein eleganter Staatswagen mit Bockdecke steht billig zum Verkauf: Schuhbrücke Nr. 75.

Ein approbirter Schächter und Vorbeter wünscht ein Unterkommen. Näheres bei Herrn M. Tiktin, im Pokoihof, eine Stiege.

Zu vermiethen

bald oder Termino Weihnachten d. J. zu beziehen ist Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) in der Bel-Etage eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus fünf Zimmern und dem nöthigem Beigelaß. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zwei große Verkaufsgewölbe,
welche sich zu jedem Handelsgeschäft eignen, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen, Kränzelmarkt Nr. 1, beim Haushälter.

Freunden des Guitarre-Spiels erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Quartett von Guitarren habe bauen lassen. Sämmtliche vier Instrumente sind hinsichtlich der Größe und Stimmung verschieden, jedoch so eingerichtet, daß sie sich vorzüglich zu Quartetts eignen. Ich lade daher Freunde dieses Instruments ein, mich mit ihrem Besuche zu beehren, wo ich gern erbötig bin, dieselben zu zeigen.

Auch beehre ich mich, noch anzuzeigen, daß ich nach einer neuern Methode Unterricht im Guitarre-Spiel ertheile, wodurch es Liebhabern der Guitarre leichter wird, sich mit den Schwierigkeiten dieses Instruments vertraut zu machen.

C. Francke, Ohlauer Thor, Kloster-Straße Nr. 5, 3 Stiegen hoch.

Les jeunes gens qui voudraient souscrire encore à un cours de leçons de conversation française qui s'ouvrira le 1er du mois prochain, sont priés de s'adresser Kupferschmiedestr. Nr. 23, au 1er étage.

S. George, maitre de lang. fr.

Angekommene Fremde.

Den 26. Oktober. Gold. Gans: HH. Gutsb. Gr. a. Mettich a. Silbitz, Bar. v. Mohr a. Kuttenberg. Hr. Rittmstr. v. Koschembahr a. Eisdorf. Frau Bar. v. Wimmersberg aus Peterwitz. Hr. Bürgermeister Schrötteringk a. Hamburg. HH. Kaufleute Puchta a. Bayreuth, Heymann aus Dresden. — Weiße Adler: Hr. v. Prosch a. Neumarkt. Hr. Partikulier Gabrielly aus Podgorze. Hr. Pächter Kas a. Posen. HH. Gutsb. Müller aus Blumenrode, v. Luck aus Kreika. Hr. Senator Hirschberg a. Neisse. — — Königs-Krone: Hr. Dr. med. Ferche u. Hr. Bataillonsarzt Beyer a. Schweidnitz. Hr. Wirthschafts-Insp. Mönch a. Warkotsch. — Drei Berge: HH. Kaufl. Voigt a. Eilenburg, Elsenmann a. Neuenburg, Nettelhorst a. Zittau. Hr. Partikulier Walter a. Schweidnitz. — Gold. Schwert: Herr Wollhändler Nayler a. Hamburg. HH. Kfl. Jansen a. Montjoie, Hamburger a. Iserlohn. — Weiße Roß: Hr. Postsekretär Scheinert a. Gleiwitz. — Rautenkranz: Herr Kaufm. Neumann aus Tost. Hr. Gutsb. Giese a. Chursangwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Schweinichen a. Pristram. HH. Kapitäns v. Diezelski a. Krotoschin, v. Tippelskirch a. Zduny. Fr. Majorin v. Döbell a. Leobschütz. Hr. Kaufmann Sachs u. Hr. Gutsb. Salbach a. Münsterberg. Fr. Gräfin v. Grudzinska aus Osiek. Frau Gutsb. von Szoldrska aus Gr.-Herz. Posen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Banquier Praussnitzer a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Ebstein aus Jauer. — Hotel de Silesie: HH. Gtsb. v. Uechtritz a. Steinsdorf, Großer a. Giersdorf, Pohl aus Lorenzberg. — Deutsche Haus: Hr. Kandidat Grieser aus Lauban. Hr. Oekonom Kosch a. Neisse. — Hotel de Saxe: Hr. Kreis-Justizrath Montag aus Münsterberg. — Goldene Zepter: Herr Kaufm Ackermann a. Namslau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Ephraim a. Sarne, Fränkel a. Ob.-Glogau, Schurgast a. Ziegenhals. Herr Inspektor Dams aus Ober-Glogau.

Privat-Logis: Klosterstr. 49: Herr Oberstlieut. v. Frankhen a. Bromberg.

Universitäts-Sternwarte.

27. Oktober 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger	Wind	Gewölk
Morgens 6 Uhr.	27" 3,34	+ 12 0	+ 11, 6	0, 8	SW 29°	überwölkt
„ 9 Uhr.	3,52	+ 12, 9	+ 13, 4	1, 6	SW 42°	"
Mittags 12 Uhr.	3,56	+ 14, 7	+ 16, 2	2, 8	WSW 58°	Feder-Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	3,34	+ 15, 0	+ 15, 6	2, 2	S 34°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	3,50	+ 13, 5	+ 13 4	1, 6	ONO 60°	heiter

Temperatur: Minimum + 11, 6 Maximum + 16, 2 Oder + 5, 8

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	16. Oktbr.	2 10 —	2 4 —	1 3 —	— 25 —	— 18 —
Liegnitz . .	23. „	2 11 —	2 8 —	1 5 —	— 24 —	— 20 —
Jauer . . .	22. „	— — —	2 9 8	1 3 8	— 26 4	— 22 4

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.